

Alpwirtschaftlicher Produktionskataster
Krummenau 1964

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement
Abteilung für Landwirtschaft

Neuaufgabe
13. Januar 2002

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort zur Neuauflage	2
2	Zweck und Aufgabe des Landwirtschaftlichen Produktionskatasters	3
3	Gemeinde Krummenau	5
3.1	Allgemeines	5
3.2	Die einzelnen Alpbetriebe	5
3.2.1	Tolennecker	5
3.2.2	Groppenecker	6
3.2.3	Ritteren I	7
3.2.4	Ritteren	9
3.2.5	Hellenritterli	10
3.2.6	Ebnet	11
3.2.7	Stofelbach	12
3.2.8	Chuchiwis	13
3.2.9	Ampferenbödeli	15
3.2.10	Chabissen und Stofel	16
3.2.11	Chüis	17
3.2.12	Spicher/Obersäss und Neuwald/Untersäss	19
3.2.13	Horn	20
3.2.14	Pfingstboden	22
3.2.15	Ellbogen	23
3.2.16	Hinterfallen	25
3.2.17	Ober Schirlet	26
3.2.18	Ji	27
3.2.19	Chlosteralp	28

3.2.20	Alp Gössigen	30
3.2.21	Ober Stiegen und Unter Stiegen	31
3.2.22	Laub 2	33
3.2.23	Laub 1	34
3.2.24	Unter Chlosteralp	35
3.2.25	Hübschholz	36
3.2.26	Hinterschlatt 2	37
3.2.27	Hinterschlatt 1	38
3.2.28	Oberwart	40
3.2.29	Unter Schirlet	41
3.2.30	Bruderschwendi	42
3.2.31	Laad	43
3.2.32	Unter Läuiss und Ober Läuiss	44
3.2.33	Bergli	45
3.2.34	Bernhalden	46
3.2.35	Wald	47
3.2.36	Järflen	48
3.2.37	Chatzenloch	49
3.2.38	Niederstock	50
3.2.39	Alpli	53
3.2.40	Lütisalp	54
3.2.41	Säntisalp	56
3.2.42	Wideralp	60

Kapitel 1

Vorwort zur Neuauflage

Das hier neu aufgelegte alpwirtschaftliche Produktionskataster wurde in den Jahren 1963 und 1964 aufgenommen. Die natürlichen Grundlagen der einzelnen Alpbetriebe haben sich bis heute kaum verändert. Viele der Alpbäude sind in der Zwischenzeit renoviert oder neu aufgebaut worden. Die Grösse und räumliche Verteilung der Stafeln ist meistens erhalten geblieben. Die meisten Betriebe sind heute durch einen Fahrweg oder eine Strasse erschlossen.

Stand in den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts die landwirtschaftliche Produktionssteigerung im Mittelpunkt möglicher Verbesserungen, so hat sich heute das Gewicht auf landschaftsökologische Gesichtspunkte verlagert. Die vor vierzig Jahren zur Drainage empfohlenen Moorgebiete stehen meist unter nationalem Schutz. Von der Alpwirtschaft wird ein schonender Umgang mit den natürlichen Ressourcen verlangt, damit sich auch die Nachwelt an diesen Gebieten erfreuen kann.

Der Text der Originalausgabe wurde leicht überarbeitet. Die Flurnamen wurden der Schreibweise der schweizerischen Landeskarte 1 : 25000 angepasst. Offensichtliche Fehler wurden korrigiert, jedoch ausser einem Glossar keine Ergänzungen angebracht. Geist und Stiel der Originalausgabe blieben unangetastet.

Ebnat-Kappel, Januar 2002

Stephan Wagner

Kapitel 2

Zweck und Aufgabe des Landwirtschaftlichen Produktionskatasters

Im Jahre 1938 ordnete der Bundesrat die Aufnahme eines landwirtschaftlichen Produktionskatasters an, mit dem Ziel, die landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse jeder einzelnen Gemeinde abzuklären. Es geschah dies sowohl im Hinblick auf eine Vermehrung des Ackerbaues für die Sicherung der Landesversorgung im Kriegsfall wie auch zur besseren Anpassung der Produktion an die Marktverhältnisse für landwirtschaftliche Erzeugnisse in Friedenszeiten. In den folgenden Jahren und namentlich während des Krieges sind die Erhebungen für den landwirtschaftlichen Produktionskataster durchgeführt worden; sie leisteten vorab als Grundlage für die kriegswirtschaftlichen Massnahmen zur Förderung des Ackerbaues ausgezeichnete Dienste, doch konnte aus diesen Unterlagen auch in manch anderer Richtung Nutzen gezogen werden.

Inzwischen sind in manchen Gebieten zufolge von Meliorationen oder durch Verlust von Kulturland bedeutende Veränderungen in den landwirtschaftlichen Produktionsverhältnissen eingetreten, die in zahlreichen Fällen, vorab in Gegenden mit grosser Bautätigkeit, zu einer Revision der ersten Erhebungen führten.

Nachdem sich in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit sowohl der Behörden als auch einer breiteren Öffentlichkeit immer stärker der Bergbevölkerung und besonders der Berglandwirtschaft zuwendet, ist es notwendig, wenn zuverlässige Angaben auch über die alpwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse und die Möglichkeiten zu ihrer Verbesserung vorliegen; die sehr ausgedehnten Alp- und Weideflächen hatten bei der ersten Katastererhebung nur wenig Beachtung gefunden. Um diese Lücke zu schliessen, beauftragte der Bundesrat mit Beschluss vom 15. März 1957 die Abteilung für Landwirtschaft im EVD, ebenfalls das Alp- und Weidegebiet in die Erhebungen des landwirtschaftlichen Produktionskatasters einzubeziehen. Es werden nun auch in den Berggebieten die landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung der Alp- und Weidewirtschaft, neu ermittelt. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Meliorationsmöglichkeiten gerichtet.

Das vorliegende Heft bildet nun das Resultat dieser Feststellungen im Gelände, ergänzt mit statistischen Zahlen, Fotos und topographischer Karte. Zusammen ergibt sich so ein umfassendes Bild der land- und alpwirtschaftlichen Verhältnisse einer Gemeinde. In Berggebieten weitet sich der Bericht zu einem eigentlichen *Alpkataster* aus.

In der Hand der Tal- und Bergbauern, der Behörden aller Stufen, stellt dieser Bericht eine wertvolle

Unterlage dar bei Massnahmen zugunsten einer erfolgreichen Bewirtschaftung der einzelnen Betriebe, des heimischen Grund und Bodens.

Für die sachdienliche Mitarbeit der Kantons- und Gemeindevertreter sei auch an dieser Stelle verbindlich gedankt.

Abteilung Für Landwirtschaft
Der Direktor: *W. Clavadetscher*

Kapitel 3

Gemeinde Krummenau

3.1 Allgemeines

Das Alpgebiet der Gemeinde Krummenau umfasst nach den heutigen Bewirtschaftungsverhältnissen 47 Ätzalpen. Dabei werden Vor-, Hoch- und Ganzalpbetriebe als separate Alpeinheiten gezählt. In den letzten Jahren wurden mehrere ganzjährig bewohnte Heimwesen in Alpbetriebe umgewandelt. Die mittlere Weidezeit aller Alpbetriebe liegt bei 67 Tagen, mit einer Weidefläche von 1 *ha* je Normalstoss. Fast alle Alpen sind einstafflig. Alpbesitzer sind Private, Genossenschaften, Korporationen und Ortsgemeinden.

Je nach Alpeigentümer bestehen Reglemente und Vorschriften als Grundlage für eine zweckmässige Alpbewirtschaftung. Besonderheiten werden jeweils im Text der betreffenden Alp festgehalten.

Nebst den eigentlichen Alpweiden gibt es in der Gemeinde Krummenau noch kleinere und grössere Flächen absolutes Heimweideland, das nicht in die Alpstatistik aufgenommen werden kann. Die Flächen werden je nachdem während kürzerer oder längerer Zeit geätzt. In den meisten Fällen gehört zu diesen Weiden ein sog. Weidestall.

3.2 Die einzelnen Alpbetriebe

3.2.1 Tolennecker

Tolennecker ist eine Privatalp. Sie misst rund 8 *ha* offene Weidefläche. Eigentümer ist J. Brunner, Chatzenloch, Hemberg. Sie wird von einem Pächter bewirtschaftet. Tolennecker gilt als Vor- und Nachalp mit Zwischenzeit auf den Heimweiden. Im Sommer 1964 war die Alp bestossen mit 14 Kühen, 7 Zeitkühen und 7 Rindern. Die mittlere Weidezeit beträgt rund 8 Wochen, verteilt auf Frühjahr und Herbst. Die durchschnittliche Weidefläche pro Normalstoss liegt bei 0,6 *ha*. Die Alp ist einstafflig.

3.2.1.1 Natürliche Grundlagen

Der Tolennecker liegt weit hinten im Neckertal auf der Schattenseite. Das Gebiet hat vorwiegend Nordlage und ist vollständig durch Wald abgegrenzt. Im allgemeinen ist die Alp mässig geneigt bis steil, jedoch überall ringgänglich. Der Boden ist eher schwer, teilweise mit Nagelfluhfelsen durchsetzt.

Das Weidegebiet ist geschützt, doch bleibt der Schnee im Frühjahr lange liegen. Ausgenommen nahe der Strasse ist die Futterqualität eher gering. Recht häufig wächst raues Futter. Mit Wasser und Holz ist die Alp gut versorgt.

3.2.1.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die Alp Tolennecker ist durch die Neckerstrasse erschlossen und kann mit jeglichem Fahrzeug erreicht werden. Das Vieh und die übrigen Alparbeiten werden vom Pächter besorgt, der täglich vom Heimbetrieb aus auf die Alp geht. Die anfallende Milch wird zur Hauptsache zentrifugiert.

3.2.1.3 Alpgebäude

Die Hütte: Holzbau mit Untermauern, Eternitdach, Küche mit Essraum, geschlossener Kochherd, Dachzimmer und Keller.

Stall: Holzbau mit Stützmauern, Schindeldach (schlecht), zwei Quer-Doppelläger, Heudiele, Futterkrippe, Güllegruben (zwei zu ca. $10 m^3$).

Schweineschopf: Holzbau mit Eternitdach.

Die Gebäude sind allgemein in gutem Zustand. Von der heutigen Düngewirtschaft profitiert nur ein Teil der Alp. Als Hauptdünger gelten Mist und Gülle, ergänzt durch Thomasmehl. Zum Einstreuen wird Stroh zugekauft. Der Dünger kann weitgehend mit dem Jeep ausgeführt werden.

3.2.1.4 Notwendige Verbesserungen

- Beim Stall muss das Dach ersetzt werden (Harddach).
- Vor allem im oberen Gebiet könnte durch Düngung das Futter qualitativ wie quantitativ wesentlich verbessert werden.

3.2.2 Groppenacker

Eigentümerin: Ortsgemeinde St. Gallen.

Bewirtschafterin: Landwirtschaftliche Genossenschaft Schwellbrunn.

Die Alp weist eine offene Weidefläche von $19 ha$ auf. Sie ist einstaffig mit einem Alpbetrieb. Das Weidegebiet wird zwei bis drei mal unterteilt. Das Vieh stammt aus der Gemeinde Schwellbrunn. Im Sommer 1964 war folgender Alpbesatz: 1 Kuh, 24 Zeitzühe, 12 Rinder, 3 Kälber.

Die mittlere Weidezeit beträgt $92 Tage$ mit einer Weidefläche je Normalstoss von $0.7 ha$. Zurzeit der Aufnahme war das Alpvieh in gutem Nährzustand. Die Alp dient vorwiegend zur Sömmerung von Jungvieh. Nur für die Milchversorgung des Hirten wird eine Kuh gehalten.

3.2.2.1 Natürliche Grundlagen

Groppenacker liegt ganz hinten im Neckertal und ist nach allen Seiten durch Waldung abgegrenzt. Der Necker bildet zugleich die Kantonsgrenze. Die Alp hat vorwiegend Nordlage und ist sehr schattig. Die vielen Waldränder wirken auf das Weidefutter ebenfalls ungünstig. Nebst dem ist das Gebiet geschützt, mässig steil und überall ringgänglich.

Die Vegetation setzt eher etwas spät ein, da oft sehr lange Schnee liegt. Der Boden ist eher mittelschwer und teilweise stösst Nagelfluhfelsen bis an die Oberfläche vor. Im allgemeinen wächst ein gutgrünes Alpfutter mit relativ wenig Unkraut. Mit Wasser ist die Alp gut versorgt, ebenso mit Holz.

3.2.2.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die Alp ist durch die Neckerstrasse erschlossen. Das Vieh und die übrigen Alparbeiten besorgt ein Alphirt, der noch auf einer andern Alp die Hirtenschaft übernommen hat.

3.2.2.3 Alpgebäude

Hütte: alleinstehend, auf der Nordseite des Stalls. Holzbau mit Ziegeldach, Küche, Kochherd, Vorzimmer, Alpstübli, Dachzimmer und Keller. Der Bauzustand ist mittelmässig.

Stall: Holzbau mit Ziegeldach, guter Bauzustand, Längsdoppelläger ca. 40 Stück, Futterkrippe, Heudiele, zwei Güllegruben, ca. 12 m³ mit Auslauf. Der Schweineschopf ist angebaut.

Die Düngewirtschaft beruht vorwiegend auf Mist und Gülle. Zum Einstreuen muss Stroh zugekauft werden. Es besteht die Möglichkeit, den Dünger mit einem Fahrzeug auf die Weide zu bringen.

3.2.2.4 Notwendige Verbesserungen

- An der Bewirtschaftung kann nicht viel geändert werden, ausser dass vermehrt gedüngt und vor allem Farnkraut bekämpft werden sollte. Damit könnte die Qualität wie die Quantität des Futters verbessert werden.

3.2.3 Ritteren I

Diese Alp misst 7 ha offene Weidefläche und wird während 16 bis 17 Wochen bestossen. Alpeigentümer und Bewirtschafter ist Frei Adolf, Unter-Hemberg. Die Alp ist einstafflig, hat aber mehrere Schläge. Im Aufnahmejahr waren 4 Kühe, 10 Zeikühe, 6 Rinder und 4 Kälber auf der Alp. Die Weidefläche je Normalstoss beträgt bloss 0.4 ha, was offensichtlich eine intensive Bewirtschaftung verrät. Die Bestossungszeit ist in der Regel von Ende Mai bis September. Das Vieh stammt wie der Alpbesitzer aus der Gemeinde Hemberg.

3.2.3.1 Natürliche Grundlagen

Diese kleine Alp liegt im Anschluss an das absolute Heimweideland von Geren und hat eine Höhenlage von 1100 bis 1160 *m ü. M.* Sie hat vorwiegend Westlage, ist teils mässig geneigt, teils fast eben mit im allgemeinen ringem Weidegang. Der untere Teil ist geschützt, der obere dagegen recht zügig.

Im allgemeinen ist gründiger, fruchtbarer Lehmboden, teilweise Nagelfluhfelsen bis an die Oberfläche. Die Grasnarbe ist zur Hauptsache recht gutgrässig und nur vereinzelt etwas verunkrautet. Fünf Tröge mit gutem und genügendem Quellwasser bieten den Tieren Tränkegelegenheit. Auch das nötige Holz kann aus dem angrenzenden Gebiet geholt werden.

3.2.3.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Das Vieh und die Alparbeiten besorgt der Alpbesitzer selbst. Die anfallende Milch wird für die Kälbermast und z.T. für Butterherstellung verwendet.

Neuerdings ist die Alp mit einer Strasse erschlossen.

3.2.3.3 Alpgebäude

Hütte: früher ganzjährig bewohnt; der Zustand lässt allgemein etwas zu wünschen übrig. Holzbau mit Schindeldach.

Stall: guter Zustand, Holzbau mit Eternitdach, ein Quer-Doppelläger und ein einfaches Querläger, Futterkrippe, Heudiele, ziemlich grosse, jedoch reparaturbedürftige Güllegrube. Der Schweinestall ist bei der Hütte angebaut.

Die Düngewirtschaft wird sehr intensiv betrieben. Nebst Mist und Gülle kommt jährlich auch Thomasmehl auf die Alp. Der Mist wird sogar mit Einachstraktor und Zettmaschine ausgebracht. Zum Einstreuen ist das Zukaufen von Stroh üblich.

3.2.3.4 Durchgeführte Verbesserungen

- Im Jahre 1964 wurde das ganze Gebiet mit einer guten Fahrstrasse erschlossen.

3.2.3.5 Notwendige Verbesserungen

- In nächster Zeit muss das Wohnhüttli verschiedentlich ausgebessert werden. Ebenso ist die Güllegrube beim Alpstall reparaturbedürftig. Vorteilhafter wäre, diese neu zu erstellen und zugleich ein Mistlägerplatz einzurichten.
- Gegen die Grenze der Ober-Rittern sind einzelne kleinere Gebiete entwässerungsbedürftig.

3.2.4 Ritteren

Ritteren gehört der Ortsgemeinde Kappel und wird auch von ihr durch einen Hirten bewirtschaftet. Die Alp ist einstafflig mit einem Alpbetrieb und misst rund 17 *ha* offene Weidefläche. Es ist ein Ganzsömmerungsbetrieb für Galtvieh und wird während 16 Wochen bestossen.

1964 war folgender Alpbesatz: 2 Kühe, 38 Zeikühe, 1 Ochse. Pro Normalstoss beträgt die Weidefläche rund 0.5 *ha*. Das Vieh stammt aus der Gemeinde Ebnat-Kappel. Zur Zeit der Aufnahme war das Alpvieh in recht gutem Nährzustand.

3.2.4.1 Natürliche Grundlagen

Ritteren liegt bereits im eigentlichen Alpbereich, jedoch an der unteren Grenze. Im Norden grenzt sie an den Neckerwald und bildet den unterhalb Chuchiwis liegenden West-Nordwesthang. Das Gelände ist nur mässig geneigt mit nur zu ringem Weidegang für Jungvieh.

Das Gebiet ist eher zügig und nicht besonders sonnig. Der Alpboden ist ziemlich schwer, jedoch meist gründig und fruchtbar. Mit Ausnahme einzelner borstiger und verunkrauteter Stellen ist ein gutgrüsiges Weidefutter zu finden. Auf der Weidefläche sind mehrere Brunnenröge verteilt, die mehrheitlich mit gutem und genügendem Quellwasser gespiesen werden. Einzig gegen Hellenritterli ist das Wasser eher knapp. Das nötige Holz kann aus dem angrenzenden Ortsgemeindewald bezogen werden.

3.2.4.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Auch Ritteren wurde durch die neue Strasse bis zu den Alpbäuden erschlossen. Die Perimeter sind zwar ziemlich hoch, doch brachte die heutige Strasse grosse Vorteile. Das Vieh und die übrigen Alparbeiten besorgt ein Hirt mit seiner Frau. Für die Milchversorgung können ein bis zwei Kühe gehalten werden. Die Alp ist in drei Teile abgehat. Für kranke Tiere wird Notheu gewonnen.

3.2.4.3 Alpbäude

Ganz allgemein sind die Gebäude in jeder Hinsicht in gutem Zustand. Hütte und Stall sind zusammengebaut. Es ist ein Holzbau, z.T. gestriekt, mit Eternitdach. In der Hütte sind eine Küche mit Kochherd, zwei Stuben, zwei Dachzimmer und ein Keller untergebracht.

Stall: Zwei Quer-Doppelläger (ca. 40 Stück), Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube ca. 40 *m*³, Mistlägerplatz. Der Schweinestall ist eingebaut.

3.2.4.4 Düngewirtschaft

Die Düngewirtschaft beschränkt sich vorwiegend auf Mist und Gülle. Als Einstreuematerial dient Stroh, das aufgeführt wird. Zum Ausbringen des Mistes wird der Ochse eingespannt. Für die Güllewirtschaft steht eine Pumpe mit Benzinmotor und oberirdische Rohrleitung zur Verfügung. Hilfsdünger sind wenig bekannt.

3.2.4.5 Durchgeführte Verbesserungen

Nebst der neuen Strasse wurden verschiedene Gebäudeverbesserungen vorgenommen.

3.2.4.6 Notwendige Verbesserungen

- Auf Ritteren werden auch in Zukunft keine umwälzenden Umstellungen notwendig sein.
- Sehr zu empfehlen wäre eine intensivere Düngewirtschaft. Vor allem sollte Thomasmehl eingesetzt werden. Nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ würde das Futter dadurch verbessert.
- Gegen Hellenritterli dürfte man versuchen durch zusätzliche Wasserfassung die Knappheit zu überbrücken.

3.2.5 Hellenritterli

Eigentümer: Menzi Fridolin, Bild, Ganterschwil

Bewirtschafter: Pächter

Hellenritterli misst rund 8 *ha*, wovon aber nicht alles voll ertragsfähig ist. Es ist ein Ganzsömmerungsbetrieb mit ca. 14 Wochen Weidezeit. Die Alp dient vorwiegend zur Sömmerung von Galt- und Jungvieh. Sie ist einstaffig.

Im Jahre 1964 waren 2 Zeitkühe, 8 Rinder, 5 Kälber und 2 Ziegen aufgetrieben. Die durchschnittliche Weidefläche je Normalstoss beträgt 0.7 *ha*. Der Pächter besitzt selbst kein Vieh. Er übernimmt zu angemessenen Zinsen die Tiere von den verschiedenen Landwirten. Er selbst bezahlt für die Alp 600 *Fr.* Zins.

3.2.5.1 Natürliche Grundlagen

Die Alp Hellenritterli bildet den zungenförmigen Waldeinschnitt von Ritteren gegen Tolennecker. Die kleine Weidefläche weist relativ grosse Höhenunterschiede auf. Das Gelände ist ziemlich steil, jedoch für Jungvieh noch ringgänglich. Es hat vorwiegend Ostlage. Der Alpboden ist eher mittelschwer, z.T. Nagelfluhfelsen bis an die Oberfläche. Im allgemeinen wächst ein recht gutgräsiges Weidefutter. Die Wasserversorgung lässt etwas zu wünschen übrig. Es stehen drei Tröge zur Verfügung, jedoch ist die Wasserfassung ungenügend. Das nötige Holz ist vorhanden.

3.2.5.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Hellenritterli ist durch einen Fuss- und Treibweg von Tolennecker her erschlossen. Die Alparbeiten besorgt der Pächter selbst. Dieser hält zwei Milchziegen für die Selbstversorgung.

3.2.5.3 Alpgebäude

Das Alpgebäude ist relativ neu. Stall und Hütte sind zusammengebaut.

Hütte: Küche, Alpstübli, ein Schlafzimmer und ein Keller.

Stall: Längs-Doppelläger (ca. 20 Stück), Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube mit Auslauf, ca. $7 m^3$.

Die gedüngte Weidefläche ist relativ klein. Vor allem wird Mist produziert. Nebst Farnstreue ist das Zukaufen von Stroh üblich. Für kranke Tiere ist Notheu vorhanden.

3.2.5.4 Durchgeführte Verbesserungen

Das Alpgebäude wurde neu erstellt. Leider ist den hygienischen Verhältnissen zu wenig Beachtung geschenkt worden.

3.2.5.5 Notwendige Verbesserungen

- Die Wasserquelle sollte unbedingt besser gefasst werden.
- An verschiedenen Orten wäre Schwenden und Unkrautbekämpfung angezeigt.
- Durch intensivere Düngewirtschaft und Beizug von Thomasmehl könnte das Futter qualitativ wie quantitativ verbessert werden.

3.2.6 Ebnet

Ebnet misst rund $8,50 ha$ offene Weidefläche. Die Alp gehört Wittewiller Walter, Krümmenschwil, Krummenau und wird von einem Pächter bewirtschaftet. Dieser besitzt angrenzend einen weiteren Betrieb, den er mit der Alp zusammen bewirtschaftet.

Ebnet ist während ca. 16 Wochen bestossen. Der Betrieb ist einstafflig, wird aber mit Elektrohag unterteilt. Im Sommer 1964 waren während 13 Wochen 12 Kühe, während 16 Wochen 3 Zeitkühe, 4 Rinder und 9 Kälber auf der Alp. Die durchschnittliche Weidefläche je Normalstoss beträgt ca. $0.4 ha$. Das Vieh stammt aus der Gemeinde Krummenau und gehört dem Pächter.

3.2.6.1 Natürliche Grundlagen

Der Ebnet liegt unterhalb Ritteren als Einzelalp. Sie grenzt an Wald, absolutes Heimweideland und Kulturland im engeren Sinne. Ebnet hat vorwiegend Westlage, ist nur mässig geneigt und sehr ringgänglich. Das Gebiet ist ziemlich geschützt. Das Alpfutter ist allgemein gut. Nur vereinzelte Stellen sind etwas borstig und verunkrautet, vorallem nahe der Gebäude und Waldränder. Der Alpboden ist mittelschwer und sehr fruchtbar. Mit Wasser und Holz ist die Alp gut versorgt.

3.2.6.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Von Fosen führt ein Fahrweg nach Stofelbach. Von dort aus kann mit Einachstraktoren bis zu den Alpgebäuden von Ebnet gefahren werden. Die Alparbeiten besorgt der Pächter. Die Milch wird abgeliefert.

3.2.6.3 Alpgebäude

Die Alpgebäude, Hütte und Alpstall, sind in mittelmässigem Bauzustand. Die Instandhaltung lässt etwas zu wünschen übrig. Hütte und Stall sind zusammengebaut. Es ist ein Holzbau, wobei der Hüttenteil mit Eternit und der Stallteil mit Schindelholz gedeckt ist. Die Hütte hat mehrere Zimmer und der Stall zwei Quer-Doppelläger.

Der Anteil gedüngter Weide ist ziemlich gross. Nebst Mist und Gülle wird auch Thomasmehl gestreut. Als Einstreuematerial dient zugekauftes Stroh. Heute wird der Mist mit dem Einachser ausgeführt.

3.2.6.4 Notwendige Verbesserungen

- Es wäre angezeigt, von der Fahrstrasse Stofelbach bis zum Alpgebäude Ebnet einen Fahrweg zu erstellen.
- Der Instandhaltung der Hütte sollte unbedingt mehr Beachtung geschenkt werden, denn früher oder später wird sie vielleicht wieder benutzt.

3.2.7 Stofelbach

Eigentümer und Bewirtschafter der Alp Stofelbach ist Huser Hans, Ziehlacker, Schlatt. Diese Alpweide wird während der Hochalpzeit genutzt. Sie ist einstufig, mit einem Alpbetrieb und misst rund 8 ha. Im Sommer 1964 waren 10 Kühe, 10 Rinder und 4 Kälber aufgetrieben. Bei einer Weidezeit von 56 Tagen betrug die Weidefläche je Normalstoss 0.5 ha. Das Vieh gehört dem Alpeigentümer und stammt somit aus der Gemeinde Nesslau.

3.2.7.1 Natürliche Grundlagen

Stofelbach schliesst sich an das absolute Heimweideland an. Der Alpboden ist eher schwer, ziemlich lehmig, jedoch tritt vereinzelt Nagelfluhfelsen bis an die Oberfläche. Die Alp hat vorwiegend Nordwestlage. Das Gelände ist mässig geneigt und sehr ringgänglich. Zum grössten Teil wächst ein recht gutgräsiges Weidefutter. Einzig im oberen Gebiet gegen den Wald ist eher raue Futterqualität zu finden. Mit Holz und Wasser ist Stofelbach gut versorgt.

3.2.7.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Stofelbach ist von Fosen her durch einen Fahrweg erschlossen. Die Alparbeiten besorgt ein Mann, der nebst dem auf dem Heimbetrieb arbeitet. Die Milch kommt zur Verwertung in die Zentrale.

3.2.7.3 Alpgebäude

Es besteht eine Hütte mit angebautem Stall. Es ist ein Holzbau mit Schindeldach in allgemein gutem Bauzustand (Dach z.T. etwas reparaturbedürftig). Die Hütte hat Küche, Keller und einen Schlafrum. Der Stall weist ein Doppel- und ein einfaches Längsläger auf. Die Güllegrube misst ca. 9 m^3 .

Gedüngt wird mit Mist, Gülle und Thomasmehl. Als Einstreuematerial wird vorwiegend Stroh verwendet. Der Mist wird mit Einachstraktor, die Gülle mit Pumpe, Benzinmotor und oberirdischer Rohrleitung ausgebracht.

3.2.7.4 Durchgeführte Verbesserungen

In den letzten Jahren ist das Gebäude renoviert worden.

3.2.7.5 Notwendige Verbesserungen

- Das Streuegebiet innerhalb der Weide gehört einem andern; der Alpeigentümer besitzt hier mit seinem Vieh nur das Trattrecht. Dieses Streuegebiet sollte unbedingt entwässert werden, da die Alpweide sowieso relativ klein und mit hohem Gebäudekapital belastet ist. Allerdings müsste der Alpeigentümer versuchen, das Streuegebiet zu erwerben.
- Der Unkrautbekämpfung ist volle Aufmerksamkeit zu schenken.

3.2.8 Chuchiwis

Eigentümerin: Ortsgemeinde Kappel

Bewirtschafterin: Ortsgemeinde Kappel (Hirt)

Chuchiwis hat eine offene Weidefläche von 48 ha . Die Alp ist einstafflig und bildet einen Alpbetrieb. Sie hat drei Ställe. Das Vieh stammt vorwiegend aus der Gemeinde Ebnat-Kappel. Die Alp ist ein Ganzsömmerungsbetrieb mit einer durchschnittlichen Weidezeit von 14 Wochen. Im Sommer 1964 war folgender Alpbesatz: 2 Kühe, 22 Zeitkühe, 43 Rinder, 2 Ziegen.

Pro Normalstoss beträgt die Weidefläche rund 1.0 ha . Zur Zeit der Aufnahme war das Alpvieh in gutem Nährzustand.

3.2.8.1 Natürliche Grundlagen

Chuchiwis liegt im Anschluss an die Alp Ritteren und erstreckt sich über den Nordhang hinauf bis zur Gössigenhöchi (1434 m ü. M.). Die Alp ist relativ ringgänglich, trotz vielen Mulden, Terrassen und kleineren Talzügen.

Das Klima ist teils geschützt, teils aber auch recht zülig, im allgemeinen aber schattig. Ziemlich unterschiedlich ist der Alpboden. Man findet trockene Gebiete mit Nagelfluhfelsen bis an die Oberfläche, aber auch nasse, undurchlässige Gebiete mit schlechter Fruchtbarkeit.

Auch die Grasnarbe ist verschieden, doch dürfen rund 2/3 der Weide als gutgrässig bezeichnet werden. Der übrige Drittel ist z.T. borstig, verunkrautet oder nass. Die Waldweide ist unbedeutend.

Die Alpweide weist an verschiedenen Orten Absturzgefahren auf. Ebenfalls ist vereinzelt Steinschlag möglich. Die Alp hat gute Wasserversorgung durch Quellwasser und eine Bachtränke. Das nötige Alpholz kann aus dem angrenzenden Wald bezogen werden.

3.2.8.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Chuchiwis hat keinen richtigen Fahrweg. Von Ritteren her führt bloss ein besserer Fussweg ins Alpgelände. Bei trockener Witterung ist es möglich, mit Einachstraktoren ins Gebiet zu fahren. Die Alparbeiten besorgt ein Hirt, der von der Ortsgemeinde angestellt ist. Für die Milchversorgung hält dieser meist zwei Kühe. Im übrigen ist aber Chuchiwis für Galt- und Jungvieh bestimmt. Die Sömmerungszinse sind den ortsüblichen Verhältnissen angepasst.

3.2.8.3 Gebäude

Chuchiwis hat eine Hütte mit Stall und zwei alleinstehende Ställe. Die Gebäude sind Holzbauten mit Schindeldächern und in gut bis sehr gutem Bauzustand. Die Hütte ist wohnlich mit Küche, Keller, grossem Schlafraum ob Küche.

Die Ställe haben Längs-Doppelläger, Heudielen, Futterkrippen sowie Güllegruben.

Die Düngewirtschaft beschränkt sich vorwiegend auf die hofeigenen Dünger Mist und Gülle. Als Streumaterial wird hauptsächlich zugekauft Stroh verwendet. Die Gülle kann mit Hilfe des Auslaufes und Röhren verschlaucht werden.

Für kranke Tiere ist eine Notheureserve vorhanden.

3.2.8.4 Durchgeführte Verbesserungen

Nebst laufenden Unterhaltsarbeiten sind in den letzten Jahren keine nennenswerten Verbesserungen durchgeführt worden.

3.2.8.5 Notwendige Verbesserungen

- Das Erstellen eines Fahrweges von Ritteren her bis zu den Alpgebäuden würde der ganzen Alp grossen Nutzen bringen.
- Eine Alpunterteilung wird sehr empfohlen.
- Durch intensivere Düngung, Unkrautbekämpfung und vereinzelt Schwenden könnte auf der Alp Chuchiwis noch vieles verbessert werden. Der Einsatz von Thomasmehl ist angezeigt.
- Nebst eigentlichen Verbesserungsarbeiten erfordern die Gebäude jährlich wiederkehrende Unterhaltsarbeiten.

3.2.9 Ampferenbödeli

Ampferenbödeli misst rund 9.5 ha offene Weidefläche; und gehört der Ortsgemeinde Ennetbühl. Sie wird von einem Pächter bewirtschaftet. Die kleine Alp wird durchschnittlich 10 Wochen von Mitte Juni bis September bestossen. Es ist ein einstaffiger Alpbetrieb. 1964 war folgende Bestossung: 10 Wochen: 5 Kühe, 2 Zeitkühe, 6 Rinder; 5 Wochen: 4 Kühe. Die Weidefläche pro Nomalstoss beträgt im Durchschnitt 1.1 ha. Das Vieh stammt aus der Gemeinde Krummenau.

3.2.9.1 Natürliche Grundlagen

Ampferenbödeli liegt im Anschluss an den Neckerwald und grenzt südlich z.T. an den Chlosterwald. Die Alp ist geschützt, schattig, muldig und nur mässig geneigt bis steil. Der Weidegang ist gut. Der Boden ist z.T. undurchlässig lehmig, teils eher mittelschwer und trocken. Der Untergrund besteht vor allem aus Nagelfluhfelsen. Ca. 70% der Weide sind gutgrässig, das übrige Gebiet weist eher Schattengras oder sonst qualitativ schlechtes Futter auf. Gegen das Neckertal bestehen Absturzgefahren.

Die Wasser- und Holzversorgung ist sichergestellt. Nebst Stafeltrögen mit Quellwasserspeisung wird auch die Bachränke benutzt.

3.2.9.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Ampferenbödeli ist nur schlecht erschlossen. Vom Hellenritterli her führt ein Fuss- und Triebweg in dieses Weidegebiet. Die Alparbeiten besorgt ein Mann, der daneben auf dem Heimbetrieb arbeitet. Die Milch wird auf der Alp direkt verarbeitet. Sie wird vorwiegend zentrifugiert und der Rahm verbuttert. Die Produkte dienen in erster Linie der Eigenversorgung. Überschüssige Ware findet guten Absatz bei Privaten oder in der Zentrale.

3.2.9.3 Alpgebäude

Ampferenbödeli hat eine Hütte mit Stall und einen alleinstehenden Stall. Es sind Holzbauten mit Schindeldächern in mittlerem Bauzustand.

Hütte: Küche mit Kochherd und Schlafstätte, Keller, Zentrifuge, Butterfass.

Stall bei Hütte: Ein Quer-Doppelläger (14 Stück), Heudiele, Futterkrippe und drei eingebaute Schweinebuchten. Kleine Güllegrube.

Alleinstehender Stall: Längs-Doppelläger, niederer Eingang, schlechtes Schindeldach, Platz für ca. 16 Stück.

Düngerwirtschaft wird nur in kleinem Ausmasse betrieben. Sie ist beschränkt auf etwas Mist und Gülle. Streuematerial wird im Alpgebiet gewonnen. Mist und Gülle müssen mit der Karrette ausgestossen werden. Für Notzeiten ist eine kleine Heureserve vorhanden.

3.2.9.4 Notwendige Verbesserungen

- Ampferenbödeli würde vorteilhafter vom Alppersonal von Stofel/Chabissen bewirtschaftet.
- Eine Zufahrt ist sehr schwierig zu erstellen und auch nicht wirtschaftlich.
- Durch intensivere Düngung und vor allem mit Hilfe von Thomasmehl könnte Qualität wie Quantität des Futters verbessert werden.
- Die Gebäude erfordern verschiedene Reparaturarbeiten.

3.2.10 Chabissen und Stofel

Diese beiden Alpen gehören der Ortsgemeinde Ennetbühl und werden vom gleichen Pächter bewirtschaftet. Jeder dieser Betriebe bildet aber eine eigene Alpeinheit. Chabissen weist rund 11 *ha* und Stofel 23 *ha* offene Weidefläche auf. Die durchschnittliche Alpzeit beträgt rund 80 Tage. Im Sommer 1964 waren auf Chabissen 6 Zeitkühe und 14 Rinder, auf Stofel 19 Kühe, 6 Zeitkühe, 12 Rinder, 2 Kälber und 11 Schafe aufgetrieben. Die Weideflächen pro Normalstoss betragen auf Chabissen 1.1 *ha* und Stofel 0.95 *ha*. Das Vieh stammt aus der Gemeinde Krummenau. Zur Zeit der Aufnahme war der Nährzustand der Tiere recht gut.

3.2.10.1 Natürliche Grundlagen

Diese beiden Alpen liegen oberhalb dem Neckerwald. Während Chabissen ganz geschützt ist, so ist die Alp Stofel z.T. recht zülig. Der Alpboden ist mittelschwer bis schwer, lehmig, jedoch gut fruchtbar. Im grossen ganzen befindet sich beidenorts recht ringgängiges Weidegebiet, obwohl das Gelände teilweise ziemlich kupert ist. Ganz allgemein kann das Weidefutter als gut bezeichnet werden, es gibt aber auch hier, wie überall, einzelne magere, borstige oder verunkrautete Stellen. Beide Alpen weisen Absturzgefahren auf.

Mit Wasser und Holz sind die Alpen gut versorgt. Auf Stofel dürften noch ein bis zwei Tröge zusätzlich eingerichtet werden.

3.2.10.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Mit den Wegverhältnissen steht es ziemlich schlecht. Bei trockener Witterung kann aber mit Einachstraktoren bis zu den Alpgebäuden gefahren werden. Es ist nur ein Senn auf der Alp, der meistens auch tagsüber dort bleibt. Die Milch wird direkt auf der Alp verwertet. Zur Hauptsache wird sie zentrifugiert und Butter hergestellt. Diese Produkte dienen in erster Linie für die Selbstversorgung. Überschüssige Ware kann an die Zentrale abgeliefert werden. Die Magermilch wird den Schweinen verfüttert.

3.2.10.3 Gebäude

Chabissen: Hütte mit Stall, Holzbau mit Schindeldach, (Dach reparaturbedürftig).

Hütte: Küche, Koch-Kessiherd, Alpstübli mit Schlafgelegenheit, Keller; wegen der gemeinsamen Bewirtschaftung mit Stofel ist die Hütte unbenutzt.

Stall: Längs-Doppelläger, ca. 20 Stück, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube ca. $4 m^3$. Der Schweineschopf ist angebaut.

Stofel: Hütte mit Stall, Holzbau mit Schindeldach. Dach ist ziemlich schlecht, der Allgemeinzustand mittelmässig.

Hütte: Küche mit Koch- und Kessiherd, Zentrifuge, Butterfass, Alpstübli mit Schlafgelegenheit, Keller.

Stall: Längs-Doppelläger, ca. 36 Stück, Futterkrippe, Heudiele, eingebaute Schweinebuchten, Güllegrube ca. $10 m^3$ mit Auslauf.

3.2.10.4 Düngerwirtschaft

Der Düngerwirtschaft wird allgemein gute Beachtung geschenkt. Trotzdem ist nur ein Teil der Alp als gedüngte Fläche zu bezeichnen. Als Hauptdünger gelten Mist und Gülle; sie werden noch etwas mit Thomasmehl ergänzt. Der Mist wird zur Hauptsache mit dem Einachser ausgeführt, während die Gülle mit Pumpe und oberirdischen Leitungen ausgebracht werden kann. Streumaterial kann im Gebiete gewonnen werden. Für Notzeiten wird eine Heureserve angelegt.

3.2.10.5 Notwendige Verbesserungen

- Umwälzende Änderungen in der Bewirtschaftungsweise sind nicht Am Platze.
- Als dringende Verbesserung und Voraussetzung zur Erhaltung dieser Alpengebiete ist der Bau einer guten Zufahrtsstrasse. Dies sollte allerdings in Zusammenarbeit mit Chlosterwald gemacht werden.
- An beiden Orten sind die Dächer renovationsbedürftig. Man sollte den Hartdächern den Vorzug geben.

3.2.11 Chüis

Die Alp Chüis gehört der Ortsgemeinde Ennetbühl und wird vom Landwirtschaftlichen Verein Hemberg gepachtet und bewirtschaftet. Die offene Weidefläche beträgt rund $57 ha$. Die Alp ist ein einstaffiger Betrieb, der aber mehrere Gebäude aufweist. Chüis wird als Ganzsömmerungsalp genutzt und hat eine durchschnittliche Weidezeit von 13 Wochen. Das Vieh stammt zur Hauptsache aus der Gemeinde Hemberg.

1964 war folgender Alpbesatz: 1 Kuh, 24 Zeitrinder, 36 Rinder, 2 Kälber, 6 Ziegen. Pro Normalstoss betrug die Weidefläche $1.14 ha$. Zur Zeit der Aufnahme war das Alpvieh in gutem Nährzustand. Im Pachtvertrag zwischen der allgemeinen Ortsgemeinde Ennetbühl und dem Landwirtschaftlichen Verein Hemberg sind vor allem die Pflichten des Pächters festgehalten.

3.2.11.1 Natürliche Grundlagen

Chüis liegt zwischen dem Neckerwald und Hinter Fallenchopf. Die Alp hat West- bis Ostlage. Das Weidegebiet ist mässig steil, teils nur leicht geneigt, mit relativ ringem Weidegang. Im grossen ganzen hat die Alp zügige Lage, höchstens die unteren Gebiete sind geschützt. Der Boden ist eher mittelschwer (sandiger Lehm) und fruchtbar. Mit Ausnahme einiger borstiger Stellen ist der Pflanzenbestand gutgrässig und vor allem auch kräuterreich. An verschiedenen Orten bestehen Absturzgefahren. Mit Wasser ist die Alp gut versorgt. Sieben Tröge sind in der Alp verteilt. Das nötige Hag- und Brennholz kann aus dem dazugehörenden Alpwald bezogen werden.

3.2.11.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Ein Hirt, der vom Landwirtschaftlichen Verein Hemberg angestellt ist, besorgt die Alparbeiten. Für die Milchversorgung wird eine Kuh gesömmert. Der Pachtzins für die Alp Chüis beträgt 2100 *Fr.*, zuzüglich 400 *Fr.* Miete für Seilanlage. Die Alp ist durch einen Triebweg und eine Warentransportseilanlage erschlossen. Das Weidegebiet wird mit Elektrohag unterteilt. Der Pächter ist verpflichtet als Sömmervieh in erster Linie 15 bis 20 Stück von den Ortsbürgern Ennetbühl anzunehmen, sofern die Nachfrage vorhanden ist.

3.2.11.3 Alpgebäude

Hinter Chüis: Hütte mit Stall.

Hütte: Küche mit Kochherd, Alpstübli, Dachzimmer, Keller

Stall: Längs-Doppelläger, Heudiele; Futterkrippe, Güllegrube ca. 12 m^3 . Die Schweinebuchten sind eingebaut. Das ganze Gebäude ist ein Holzbau mit Schindeldach, in mittlerem Bauzustand.

Unterer Stall: Holzbau mit Schindeldach (das Dach ist reparaturbedürftig), Längs-Doppelläger.

Vorder Chüis: Hütte mit Stall. Das Gebäude ist in schlechtem Zustand. Die Räumlichkeiten der Hütte dienen als Lager. Der Stall hat ein Doppel- und ein einfaches Längsläger. Die Güllegrube misst ca. 5 m^3 .

3.2.11.4 Düngerwirtschaft

Nur ein Teil der Alpfläche ist gedüngt. Mist gilt als Hauptdünger, ergänzt mit Thomasmehl (jährlich ca. 30 Säcke). Zum Einstreuen wird Stroh mit dem Warenschliff hinauftransportiert. Der Mist wird zur Hauptsache mit der Karrette auf die Weide gebracht.

3.2.11.5 Notwendige Verbesserungen

- Vorteilhaft wäre eine weitere Tränkestelle im Gebiet gegen Ober Schirlet. Die nötigen Voraussetzungen wären vorhanden.

- Die Düngerfläche dürfte ausgedehnt werden. Dazu sind vor allem Düngerwege im oberen Gebiet notwendig.
- Die Gebäude, vor allem die Dächer, sind reparaturbedürftig. Man sollte jedenfalls Hartdächer vorziehen. Die topographische Lage bedingt eine relativ hohe Gebäudezahl.

3.2.12 Spicher/Obersäss und Neuwald/Untersäss

Spicher hat eine Fläche von 40.5 *ha*, Neuwald von 18.5 *ha*. Diese beiden Alpen gehören der Kreisgenossenschaft Krummenau-Nesslau und werden von ihren Hirten bewirtschaftet. Spicher hat 7 Wochen und Neuwald 8 Wochen Alpzeit. Diese beiden Betriebe werden als je eine Alpeinheit berechnet, bilden aber zusammen einen Ganzsömmerungsbetrieb. Sie besitzen je eine Stafel und ein Alpgebäude. Im Sommer 1964 war folgender Besatz:

Spicher: 1 Pferd, 2 Kühe, 38 Zeitkühe, 27 Rinder, 9 Kälber;

Neuwald: 1 Pferd, 2 Kühe, 17 Zeitkühe, 27 Rinder, 5 Kälber.

Die durchschnittliche Weidefläche betrug je Normalstoss: Spicher 1.5 *ha*, ; Neuwald 1.0 *ha*. Zur Zeit der Aufnahme war das Vieh in gutem Nährzustand. Die Tiere stammen aus den Gemeinden Krummenau und Nesslau.

3.2.12.1 Natürliche Grundlagen

Diese beiden Alpen sind vollständig durch Wald und Felspartien von den übrigen Alpen abgetrennt. In Norden grenzen sie an den Kanton Appenzell, im Osten an den Sand-, im Süden und Westen an den Cholwald. Die beiden Betriebe haben vorwiegend Südlage und sind auch entsprechend sonnig. Das Gelände ist mässig bis stark steil und etwas kupiert; Weidegang ist jedoch überall möglich. Der Alpboden ist eher mittelschwer, sandiger bis roter Lehm, stellenweise tritt Nagelfluhfelsen bis an die Oberfläche. Der Pflanzenbestand ist etwas unterschiedlich: Man findet borstige, teils mit Farn bewachsene oder verunkrautete Gebiete, aber auch sehr gutgräsige Stellen. Ziemlich grosse Flächen sind mit Grotzen durchsetzt. Absturzgefahren bestehen ziemlich viele; sie sind aber meistens abgezäunt. Auf Spicher ist die Wasserversorgung vorzüglich. Dagegen lässt diese auf Neuwald zu wünschen übrig. Der Holzbedarf kann aus dem angrenzenden Wald eingedeckt werden.

3.2.12.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Mit den Wegverhältnissen ist es für diese beiden Alpen schlecht bestellt. Sie sind bloss mit ziemlich mangelhaften Trieb- und Fusswegen erschlossen. Ein Hirt, der von der Kreisgenossenschaft angestellt wird, besorgt die Alparbeiten. Für die eigene Milchversorgung kann er ein bis zwei Kühe sömmern. Die Alp ist für Jungvieh bestimmt. Die Sömmerungszinse sind den ortsüblichen Verhältnissen angepasst. Die Hochalp Spicher wird jeweils in vier Schläge eingeteilt. Für Notzeiten ist eine Heureserve angelegt.

3.2.12.3 Gebäude

Spicher :

Hütte: Holzbau mit Schindeldach. Die Hütte ist total renovationsbedürftig.

Stall: Holzbau mit Schindeldach. Der allgemeine Bauzustand ist mittelmässig gut, das Dach dagegen reparaturbedürftig. Es hat Längs-Doppel- und einfache Querläger, total 64 Stück, Futterkrippe, Heudiele und Güllegrube, ca. $14 m^3$ mit Auslauf. Der Schweinestall ist separat (Holzbau).

Neuwald :

Hütte: Holzbau mit reparaturbedürftigem Schindeldach, Küche mit Kochherd und offener Feuerung, Schlafraum auf Küchendiele, Keller.

Stall: Holzbau mit schlechtem Schindeldach, Doppel- und einfaches Längsläger und Doppel-Querläger (47 Stück), Güllegrube ca $6 m^3$. Der Schweinestall ist eingebaut.

3.2.12.4 Düngerwirtschaft

Diese lässt einiges zu wünschen übrig. Es wird etwas Mist und Gülle produziert. Es ist üblich, den Mist mit Pferd und Karren auszuführen.

3.2.12.5 Notwendige Verbesserungen

- Dringend notwendig ist die Verbesserung der Wegverhältnisse.
- Die Futter-Qualität und -Quantität könnte viel verbessert werden. Als wichtigste Voraussetzung gilt Schwenden und Unkrautbekämpfung, gefolgt von intensiver Düngerwirtschaft. Mit Vorteil würde in diesem Gebiet vorläufig mehr Gülle produziert. Aber auch der Einsatz von Thomas-mehl ist empfehlenswert. Um eine zweckmässige Verteilung zu erreichen, sind Düngerwege im Neuwald, eventuell auch eine Seilwinde unerlässlich. Einen Versuch mit Alpenvolldünger würde sich bestimmt lohnen.
- Sollte im Neuwald einmal neu gebaut werden, so muss der Stall unbedingt weiter hinauf gestellt werden. Schon für eine Gülleverschlauchung wäre dies vorteilhaft.
- Die Wasserversorgung muss im Neuwald unbedingt verbessert werden. Vor allem sollte die Wasserknappheit bei der Rütte möglichst bald behoben werden.
- In nächster Zeit sind verschiedene Gebäudereparaturen notwendig, in erster Linie an den Dächern.

3.2.13 Horn

Die Alp Horn misst $47 ha$ Weidefläche. Sie ist einstafflig mit zwei Alpgebäuden. Horn wird während der Vor- und Nachsömmerungszeit etwa sieben Wochen bestossen. Auf der Hochalp sind die Tiere z.T. auf Pflingstboden, teils auf Spicher. Die Alp gehört der Kreisgenossenschaft Krummenau-Nesslau

und wird von deren Hirten bewirtschaftet. Im Sommer 1964 waren 6 Kühe, 25 Zeitkühe, 70 Rinder und 25 Kälber aufgetrieben. Mit diesem Besatz ist die Alp eher überbestossen. Das Vieh stammt aus den Gemeinden Krummenau und Nesslau. Zur Zeit der Aufnahme war das Alpvieh in gutem Nährzustand.

3.2.13.1 Natürliche Grundlagen

Horn ist allgemein kupiert, teils mässig geneigt, teils steil bis sehr steil. Der Weidegang ist jedoch überall möglich. Durch die vielen Waldungen, Horn-, Spiess-, und Chrätzerenwald, ist das Weidegebiet ziemlich geschützt. Der Hang fällt vorwiegend gegen Osten/Nordosten und Südosten ab.

Grösstenteils ist der Alpboden mittelschwer, sandig-lehmig und gründig. Das Streuegebiet dagegen hat eher undurchlässige Lehmschichten und überhaupt schweren Boden. Der Pflanzenbestand ist ziemlich unterschiedlich. Ein schöner Teil hat gutes, kräuterreiches Futter, an steilen Hängen wächst vorwiegend Borstgras, Farn und *Brüsch*, und bei den nassen Stellen ist halb Streue, halb Gras zu finden. In diesem Gebiet bestehen verschiedenorts Absturzgefahren. Die Wasserversorgung ist vorzüglich; vier Tröge sind auf der Weide verteilt.

3.2.13.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die Alparbeiten werden von zwei Hirten, die von der Kreisgenossenschaft angestellt werden, besorgt. Die anfallende Milch dient in erster Linie für die Versorgung der Älpler. Die Wegverhältnisse sind nicht besonders günstig. Von Bernhalden her führt ein Weg durch den Hornwald ins Alpgebiet. Bei trockener Witterung ist es stets möglich, mit einem Einachstraktor hinaufzufahren. Es sind einzelne Düngerwege vorhanden. Wie auf allen übrigen Kreisgenossenschaftsalpen werden auch hier zur Festsetzung der Sömmerungszinse die Tiere gemessen. Die Ansätze entsprechen den ortsüblichen Verhältnissen.

3.2.13.3 Gebäude

Es sind zwei Hütten mit angebauten Ställen und ein alleinstehender Stall.

Unteres Gebäude: Holzbau mit Schindeldach, Küche mit geschlossenem Kochherd, Alpstübli, Schlafraum und Keller. Der allgemeine Bauzustand ist sehr gut. Der Stall hat ein Doppel- und ein einfaches Längsläger sowie ein einfaches Querläger für total 54 Stück. Der Schweinestall ist eingebaut. Die Güllegrube mit Mistwurf misst ca. $22 m^3$.

Oberes Gebäude: Hütte und Stall, zusätzlich ein alter Stall. Die Gebäude sind Holzbauten in gutem Zustand wobei die Hütte mit Eternit, der Stall mit Schindelholz gedeckt ist. Diese beiden Gebäude sind zweckentsprechend gebaut worden. Die Hütte hat Küche, Alpstube, Keller, ein Vor- und ein Dachzimmer. Der Stall weist Doppellängsläger (40 Stück), Güllegrube mit Auslauf und Mistläger auf. Der alte Stall ist allgemein in schlechtem Zustand und total reparaturbedürftig.

3.2.13.4 Düngewirtschaft – Notheu – Streue

Nebst Mist und Gülle werden jährlich zehn bis zwanzig Säcke Thomasmehl zugekauft. Von der Alpfläche ist jedoch nur ein Teil als gedüngt zu bezeichnen. Die Gülle kann mit Auslauf und oberirdischen Rohrleitungen verschlaucht werden, während der Mist ausgestossen oder mit Einachser ausgeführt wird.

Für Notzeiten wird in beiden Ställen eine Heureserve angelegt.

Zum Einstreuen kann im Gebiete Riedstreue gewonnen werden.

3.2.13.5 Durchgeführte Verbesserungen

In den letzten Jahren wurden die Gebäude neu erstellt sowie verschiedene kleinere Drainagen durchgeführt.

3.2.13.6 Notwendige Verbesserungen

- In Zusammenarbeit mit den Forstorganen sollte Wald und Weide mit (einer richtigen Zufahrt erschlossen werden, und zwar bis Pfingstboden.
- Es besteht die Möglichkeit, das Futter zu verbessern: Vorerst dürften mit einem Sammelprojekt die kleineren nassen Flächen mitten im schönsten Weidegang ausdrainiert werden. Ferner wäre an einzelnen Orten eine bessere Wald-Weide-Abgrenzung angezeigt, und schliesslich muss dem Schwenden, der Unkrautbekämpfung und der Düngewirtschaft volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auch sollte unbedingt mehr Hilfsdünger, vor allem Thomasmehl, zugekauft werden.
- Eine Weideunterteilung wäre bestimmt vorteilhaft.

3.2.14 Pfingstboden

Er gehört ebenfalls der Kreisgenossenschaft Krummenau-Nesslau und wird als Hochalp von Tieren aus der Alp Horn benutzt. Diese Alp hat eine bereinigte Weidefläche von rund 22.5 *ha*. Sie ist einstaffig und bildet eine Alpeinheit.

1964 waren 3 Kühe, 15 Zeitkühe, 30 Rinder und 22 Kälber aufgetrieben. Die Weidezeit beträgt durchschnittlich 8 Wochen mit einer Weidefläche von 0.90 *ha* je Normalstoss.

3.2.14.1 Natürliche Grundlagen

Die Alp Pfingstboden schliesst sich westlich an die Alp Horn an. Sie ist sonnig gelegen, dafür eher zülig und weist oft rauhes, windiges Klima auf. Das Gelände ist allgemein mässig geneigt und nur vereinzelt wirklich steil. Der Weidegang ist überall möglich. Der Alpboden besteht vorwiegend aus sandigem Lehm; stellenweise lehmiger Untergrund und meist fruchtbar, jedoch an vielen Orten etwas mager. Rund 2/3 der Weidefläche sind gutgrässig. Das übrige Gebiet ist entweder borstig oder nass und sauer. Verschiedenenorts bestehen Absturzgefahren, die jedoch meist abgezäunt sind.

Auf Pfingstboden ist genügend und gutes Wasser vorhanden, doch lässt die Verteilung der Tränkestellen zu wünschen übrig. Das nötige Holz kann aus dem angrenzenden Wald bezogen werden.

3.2.14.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Unter erschwerten Umständen ist es bei trockener Witterung möglich, die Alp mit einem Einachstraktor zu erreichen. Während der Bauzeit der Gebäude ist eine Transportseilbahn eingerichtet worden. Es hat noch zu wenig Düngerwege. Die Alparbeiten besorgt ein Hirt, der mit seiner Familie auf die Alp zieht. Oft geht er tagsüber ins Tal, um zu heuen oder Streue zu gewinnen. Für die Sömmerungszinse gilt das gleiche wie bei der Alp Horn.

3.2.14.3 Alpgebäude

Hütte: Holzbau, Eternitdach, allgemein guter Zustand, Küche mit geschlossenem Kochherd, Alpstübli (heizbar, darüber Schlafzimmer, Keller (nicht besonders günstig)).

Ställe: Holzbauten mit Eternitdächer, Doppellängsläger, Heudielen, Futterkrippen und Güllegrube, total ca. $15 m^3$, mit Ausläufen. Die Ställe sind wie die Hütten in baulich gutem Zustand.

Für kranke Tiere wird eine Notheureserve angelegt. Nur ein Teil der Weidefläche ist gedüngt. Wohl werden den hofeigenen Düngern, Mist und Gülle, volle Aufmerksamkeit geschenkt, doch sind diese im Ausmasse beschränkt. Ein versuchsweiser Einsatz von Hilfsdünger hat sich gelohnt, so dass zukünftig mit einer entsprechenden Investition für Hilfsdünger gerechnet werden kann.

3.2.14.4 Durchgeführte Verbesserungen

In den letzten Jahren sind die Alpgebäude neu erstellt worden.

3.2.14.5 Notwendige Verbesserungen

- Wie bereits bei der Alp Horn erwähnt, sollte auch Pfingstboden mit einer guten Zufahrtsstrasse erschlossen werden. Dies ist die wichtigste Voraussetzung, um die Alp aufs beste bewirtschaften zu können.
- Innerhalb der Alp sind auch in einzelne Gebiete Düngerwege notwendig.
- Im oberen Gebiet von Pfingstboden, gegen die Grenze der Alp Horn zu, wäre es möglich, eine Quelle zu fassen und eine weitere Tränkestelle einzurichten.
- Jede Möglichkeit sollte ausgenutzt werden, um die Düngerwirtschaft auszudehnen, da so der Ertrag der Alp gesteigert werden kann. Ein Hemmschuh sind allerdings vorläufig die schlechten Wegverhältnisse vom Tale aus.

3.2.15 Ellbogen

Ellbogen misst $7 ha$, gehört der Kreisgenossenschaft und wird von einem Pächter bewirtschaftet. Das Älpchen ist einstaffig und wird gegenwärtig während 10 Wochen, ab anfangs Juni, mit 8 Kühen, 4 Rindern und 2 Kälbchen bestossen. Der Pächter geht mit seinem eigenen Vieh auf die Alp. Die Weidefläche ist in drei Teile abgezäunt. Pro Normalstoss beträgt die mittlere Weidefläche rund $0.9 ha$.

3.2.15.1 Natürliche Grundlagen

Ellbogen liegt sozusagen im Talkessel zwischen Pflingstboden und Hinterfallen. Die Talsohle ist fast eben und nur leicht kuptiert, die beiden Hänge dagegen sind ziemlich steil, mit West-Ostlage. Die Sonnenbestrahlung ist relativ gut und das Klima mild und geschützt. Der Alpboden besteht meist aus sandigem, rotem Lehm mit guter Fruchtbarkeit. In der Umgebung der Alpbäude ist das Weidefutter günstig, der Osthang dagegen ist borstig und durchsetzt mit Farnkraut.

Wasser und Holz hat die Alp genügend. Es besteht jedoch nur eine Tränkestelle im Stafel.

3.2.15.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Der Viehtriebweg führt von Seeben durch den Wald ins Alpengbiet Ellbogen. Die Verhältnisse sind prekär. Der Pächter besorgt sein Vieh selbst und verarbeitet die Milch direkt auf der Alp. Es ist üblich, Butter herzustellen, die in erster Linie für die Selbstversorgung bestimmt ist, aber auch guten Absatz bei Privaten oder der Zentrale findet.

Der Pachtzins für die Alp liegt zwischen 750 und 800 *Fr.*

3.2.15.3 Alpbäude

Das Alpbäude, Hütte mit Stall, ist etwas älter, jedoch in mittlerem Bauzustand; es ist ein Holzbau mit Schindeldach.

Hütte: Küche mit Kochherd und offener Feuerung, Stübli, Keller.

Stall: Längs-Doppelläger, eingebaute Schweinebuchten, Heudiele, Futterkrippe und Mistlagerstätte.

Für Notzeiten wird etwas Heu gewonnen. Im westlichen Alpteil wird eine kleine Fläche als Streue genutzt. Die Düngewirtschaft ist praktisch auf den Mistanfall beschränkt. Entsprechend ist auch der Anteil gedüngter Alpfläche.

3.2.15.4 Notwendige Verbesserungen

- Im Gegensatz zu andern Alpbieten war die Alp Ellbogen im Sommer 1964 eher zu knapp bestossen.
- Eine Wegverbesserung wäre sehr erwünscht.
- Gegen Pflingstboden (Westhang) muss unbedingt geschwendet und das Farnkraut bekämpft werden. Dies ist vor allem durch häufiges Mähen möglich.
- Es ist vorteilhafter, wenn die Tiere getrennt werden, damit den Kühen die günstigen Weideplätze zugeteilt werden können.
- Durch intensivere Düngewirtschaft (mit Thomasmehl ergänzt) könnte das Gras qualitativ wie quantitativ um vieles verbessert werden.

3.2.16 Hinterfallen

Diese Alp gehört der Gemeinde Ennetbühl und wird jeweils durch einen Pächter bewirtschaftet. Hinterfallen hat rund 30.5 ha offene Weidefläche. Die Alp ist einstafflig, hat aber mehrere Gebäude auf der Weide verteilt. Im Sommer 1964 war folgender Alpbesatz: 1 Stier, 18 Kühe, 10 Zeitkühe, 14 Rinder und 4 Kälber. Diese Bestossung entspricht ungefähr dem Alpertrag. Die mittlere Weidezeit beträgt 90 Tage mit einer Weidefläche von 0.9 ha je Normalstoss. Die Weide ist unterteilt.

3.2.16.1 Natürliche Grundlagen

Hinterfallen bildet den Süd-Südosthang des Hinterfallenchopfs. Die Alp ist sonnig, jedoch eher zülig und rau. Das Gelände ist allgemein leicht kupiert. Man findet fast ebenes Gebiet, aber auch steile Hänge. Im allgemeinen ist der Weidegang für Kühe wie für Jungvieh gut. Die Alp hat fruchtbaren, meist sandigen, teils roten Lehm Boden und ist durchlässig. Im Stafel und gegen die Alp Ellbogen wächst ein ausgezeichnetes Futter. Sonst überwiegt aber rauhes und borstiges Gras. Stellenweise findet man auch Farnkraut und Grotzen. An mehreren Orten besteht Absturzgefahr. Meist sind diese Stellen abgehagt. Mit Wasser ist die Alp gut versorgt.

3.2.16.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die Wegverhältnisse sind schlecht. Hinterfallen hat den gleichen Auftriebweg wie Ellbogen. Die Alparbeiten besorgt der Pächter selbst. Er verarbeitet die Milch zu Käse und Butter. Die Produkte sind gut verkäuflich, dienen aber in erster Linie der Selbstversorgung.

3.2.16.3 Gebäude

Auf der Alp befinden sich zwei Hütten mit Ställen und ein alleinstehender Stall. Das unterste Gebäude, Hütte und Stall, wird aber nicht mehr benutzt.

Unteres Gebäude: Holzbau mit Schindeldach, Stall unbenutzt, Hütte dient als Strohlager.

Mittleres Gebäude: Hütte und Stall, Holzbau mit Schindeldach. Hütte mit Küche und Käsereieinrichtung, Kessi, Zentrifuge und Butterfass, Alpstübli, Keller. Stall mit Doppellängsläger und einfaches Querläger, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube mit Auslauf, ca. 8 m³. Der Schweineschopf ist angebaut.

Oberes Gebäude: Stall für Jungvieh, Holzbau mit Schindeldach, Doppellängsläger, Güllegrube mit Auslauf, ca. 5 m³.

Die Gebäude sind allgemein in mittelmässigem Bauzustand, jedoch arbeitstechnisch ungünstig. Beim Hauptstall ist eine Notheureserve angelegt.

3.2.16.4 Düngerwirtschaft

Die Düngerwirtschaft beschränkt sich auf den anfallenden Mist und die Gülle. Es ist begreiflich, dass bei diesen schlechten Transportmöglichkeiten auf Hilfsdünger verzichtet wird, obwohl solcher wünschenswert wäre. Zum Einstreuen wird im Gebiete Streue gewonnen und auch Stroh zugekauft.

3.2.16.5 Durchgeführte Verbesserungen

- Kühe und Jungvieh werden getrennt gehalten.

3.2.16.6 Notwendige Verbesserungen

- Wie bei der Alp Ellbogen, fehlt auch hier eine richtige Zufahrt vom Tal aus.
- Es ist zu prüfen, ob nicht vorteilhafter eine Milchleitung für den Abtransport ins Tal wäre, statt die Küche zu renovieren.
- Im unteren Alpteil sollte unbedingt geschwendet und Farnkraut bekämpft werden.
- Durch intensivere und somit auch ausgedehntere Düngewirtschaft könnte das Futter qualitativ und quantitativ verbessert werden. Der Einsatz von Thomasmehl ist am Platze.

3.2.17 Ober Schirlet

Eigentümer und Bewirtschafter ist Louis Bernhard, Ennetbühl. Die offene Weidefläche misst rund 12.6 *ha*. Die Alp ist einstaffig und bildet einen Alpbetrieb. Während 50 Tagen weiden 20 Kühe, 4 Zeitkühe, 11 Rinder und 8 Kälber. Danach ziehen die Kühe weg, und das Jungvieh bleibt in der Regel noch weitere 50 Tage bis Betttag. Das Vieh gehört dem Alpeigentümer. Pro Nomalstoss beträgt, die Weidefläche 0.6 *ha*.

3.2.17.1 Natürliche Grundlagen

Ober Schirlet liegt mitten im Alpgebiet, südwestlich des Hinterfallenchopfs. Das Gebiet wird stark von der Sonne bestrahlt, ist vorwiegend südwestlich geneigt, jedoch zügig und oft rau. Das Gelände ist teils kupiert, mässig geneigt bis steil. Der Weidegang ist günstig. Zur Hauptsache ist sandiger fruchtbarer Lehmboden. Einzelne Gebiete sind etwas nass. Rund 2/3 der Weidefläche sind gutgrässig; das übrige Gebiet ist entweder borstig, oder nass. An den Waldrändern wächst hauptsächlich Farnkraut. Die Absturzgefahr ist nicht besonders gross. Die Wasserversorgung ist etwas knapp. Es gibt zwei Tränkestellen; davon befindet sich eine beim Stafel. Holz ist genügend vorhanden.

3.2.17.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die Alparbeiten werden von familieneigenen Leuten besorgt. Im Aufnahmejahr führte eine weibliche Arbeitskraft die Melkarbeiten wie die Milchverwertung aus. Es wird Käse und Butter hergestellt. Die Produkte dienen der Selbstversorgung oder werden an Private und Zentrale verkauft. Mit Einachstraktoren kann über Chlosteralp bis in die Alp gefahren werden. Düngerwege sind nicht unbedingt erforderlich, da weitherum ohne Weg über die Weide gefahren werden kann.

3.2.17.3 Alpbäude

Das Alpbäude, Hütte mit Stall, ist ein Holzbau mit schlechtem Schindeldach. Schweinebuchten sind eingebaut.

Hütte: Küche mit Koch-Kessiherd, Keller, Schlafräum auf Heudiele.

Stall: Doppellängs- und einfaches Längsläger sowie einfaches Querläger, Güllegrube mit Auslauf ca. $12 m^3$.

Der Standort des Gebäudes ist relativ günstig. Mist und Gülle bilden die Grundlage der Düngewirtschaft. Der Mist kann mit dem Einachstraktor ausgeführt werden. Zum Einstreuen wird Riedstreue und Stroh verwendet. Jährlich werden einige Säcke Thomasmehl gestreut. Für Notzeiten ist ein Heuvorrat vorhanden.

3.2.17.4 Notwendige Verbesserungen

- In einem Sammelprojekt sollten die nassen Stellen, vor allem mitten im Weidegang, drainiert werden.
- Eine Weideunterteilung, vor allem im Vorsommer, ist sehr empfehlenswert.
- In nächster Zeit müssen die Dächer ersetzt werden. Dabei wird das Eternitdach empfohlen.

3.2.18 Ji

Die Alp gehört der Ortsgemeinde Ennetbühl und wird von einem Pächter bewirtschaftet. Sie misst rund 23 ha offene Weidefläche und ist ein einstaffiger Alpbetrieb. Im Sommer 1964 wurden 9 Kühe, 5 Zeitkühe und 26 Rinder aufgetrieben. Die Weidezeit ist von anfangs Juni bis September und beträgt rund 14 Wochen. Die Pachtzeit dauert drei Jahre. Im Pachtvertrag sind die Rechte und Pflichten zwischen der Ortsgemeinde Ennetbühl und dem Pächter festgehalten. Das Vieh stammt aus der Gemeinde Krummenau.

3.2.18.1 Natürliche Grundlagen

Ji liegt inmitten der Alpen. Sie teilt die Grenze mit Stofel, Chüis, Ober Schirlet und Hübschholz. Das Gelände ist mässig geneigt bis leicht steil mit vereinzelt Kuppen, jedoch ringgänglich. Das Klima ist oft rau und zügig. Schneefall während der Alpzeit ist nicht selten. Das gewogene Höhenmittel liegt bei 1350 m ü. M. Im grossen ganzen ist sandiger Lehmboden, z.T. flachgründig und Nagelfluhfelsen bis an die Oberfläche. Der Boden ist fruchtbar, dagegen lässt das Futter zu wünschen übrig. Häufig trifft man Borstgras oder sonst mageres Futter an. Allerdings gibt es auch gutgräsige Stellen. Es bestehen ziemlich viele Absturzgefahren, die aber meistens abgezäunt sind. Die Wasserversorgung ist gut. Mehrere Tröge sind auf der Weidefläche verteilt. Das nötige Holz ist ebenfalls vorhanden.

3.2.18.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Es ist möglich, von der Chlosteralp her mit einem Einachstraktor bis ins Algebiet zu fahren. Die erforderlichen Düngerwege sind auch vorhanden. Die Alparbeiten besorgt der Bewirtschafter selbst. Als Hauptprodukte gelten Käse und Butter. Diese dienen in erster Linie der Selbstversorgung. Überschüssige Ware findet guten Absatz bei Privaten wie der Zentrale. Der jährliche Pachtzins beträgt 2000 *Fr.* und ist jeweils bis Ende September des betreffenden Jahres an den Kassier zu bezahlen.

3.2.18.3 Algebäude

Zur Alp gehören eine Hütte mit Stall und ein alleinstehender Stall. Es sind Holzbauten, in allgemein gutem Bauzustand, mit Schindeldächern die z.T. reparaturbedürftig sind. Die Hütte, eine Küche mit Sennereieinrichtung, ein Alpstübli mit Schlafgelegenheit und ein Keller. Die Ställe sind mit Doppellängslägern, Heudielen, Futterkrippen und Güllegruben von 12 und 4 m^3 versehen. Beim Hauptstall sind Schweinebuchten eingebaut.

Die gedüngte Weidefläche ist relativ klein. Die vorhandenen Dünger werden zwar geschätzt, aber das Ausmass ist beschränkt. Die hofeigenen Dünger werden jährlich mit etwas Thomasmehl ergänzt. Das meiste Einstreumaterial wird zugekauft. Der Dünger kann mit dem Einachstraktor ausgeführt werden.

3.2.18.4 Notwendige Verbesserungen

- In erster Linie sollte versucht werden, durch ausgedehntere Düngung das Futter qualitativ wie quantitativ zu verbessern. Vor allem sollte intensiver Hilfsdünger, Thomasmehl, verwendet werden.
- Bei den heutigen Verhältnissen ist die Alp zu stark bestossen.
- Nebst den eigentlichen Alpverbesserungsarbeiten ist in nächster Zeit mit Gebäudereparaturen zu rechnen. In erster Linie müssen die Dächer ersetzt werden.

3.2.19 Chlosteralp

Die obere Chlosteralp gehört Lusti Christian, Ennetbühl, und wird von 2 Pächtern (Schwiegersöhnen) bewirtschaftet. Die offene Weidefläche beträgt rund 46 *ha*. Es sind zwei Betriebe; die Alp ist jedoch nur einstafflig mit mehreren Weideteilen.

Im Sommer 1964 waren total 21 Kühe, 19 Zeitkühe, 30 Rinder und 3 Kälber auf der Alp. Durchschnittlich beträgt die Weidezeit 105 Tage. Es ist ein Ganzsömmerungsbetrieb mit einer Weidefläche von 0.8 *ha* je Normalstoss.

3.2.19.1 Natürliche Grundlagen

Im allgemeinen ist das Klima recht zülig, vor allem im oberen Alpteil. Das Weidegebiet ist meist etwas kupiert, teils nur mässig geneigt, teils etwas steiler, im allgemeinen aber ringer Weidegang.

Der Alpboden besteht vorwiegend aus sandigem Lehm, ist vereinzelt kiesig-steinig oder undurchlässig sumpfig. Entsprechend dem unterschiedlichen Boden ist auch die Grasnarbe. Man findet sowohl gutgräsige wie borstige und sumpfige Stellen. Absturzgefahren sind keine vorhanden. Die Wasserversorgung ist etwas knapp. Tränkestellen sind genügend vorhanden. Das nötige Alpholz kann aus dem angrenzenden Wald bezogen werden.

3.2.19.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Von Gössigen her führt ein Fahr- und Viehtriebweg in die Alp. Die östlich anschliessenden Alpen haben das Durchgangsrecht auf der Chlosteralp. Düngerwege sind nicht unbedingt erforderlich. Zwei Sennen, meist die Pächter selbst, betreuen das Alpvieh und sind auch für die übrigen Alparbeiten besorgt. Die Milch wird direkt auf der Alp verwertet. Sie wird zentrifugiert und für Kälbermast verwendet. Alpprodukte, wie Butter, können an die Zentrale abgeliefert werden oder finden auch bei Privaten guten Absatz. Zur Zeit der Aufnahme war das Alpvieh in gutem Nährzustand. Die Tiere gehören dem Pächter selbst.

3.2.19.3 Gebäude

Vorder Chlosteralp: Drei getrennt stehende Gebäude.

Hütte: schlechter bis mittelmässiger Bauzustand, Holzbau mit teils Schindel-, teils Blechdach, Küche mit Zentrifuge, Butterfass, Alpstübli (heizbar), Schlafraum oberhalb dem Alpstübli, Keller.

Stall: Holzbau, Schindeldach, zwei Doppelquerläger, Heudiele, Futterkrippe, kleine Güllegrube. Das Gebäude ist baufällig.

Sohweineschopf: alleinstehender, brauchbarer Holzbau.

Hinter Chlosteralp :

Hütte: Holzbau, teils Schindel- teils Eternitdach, Küche mit Zentrifuge, Schlafraum oberhalb der Küche, Keller.

Ställe: Holzbauten mit Schindeldächern, ein Stall mit Doppellängsläger, ein Stall mit drei Doppelquerlägern. Beidenorts Güllegruben, 14 und ca. 30 m³.

Diese Gebäude sind in gutem Zustand und zweckentsprechend.

3.2.19.4 Düngerwirtschaft – Notheu – Streue

Mist, Gülle, Thomasmehl und ab und zu etwas Emser Harnstoff bilden die Düngerwirtschaft auf der Chlosteralp. Trotzdem ist nur ein Teil der Weidefläche gedüngt. Mist wie Gülle werden noch mit einem Pferd und Karren ausgeführt.

Für Notzeiten ist eine Heureserve angelegt.

Als Einstreuematerial dient in erster Linie zugekauftes Stroh; etwas Streuematerial kann aber auch in eigenen Gebieten gewonnen werden.

3.2.19.5 Notwendige Verbesserungen

- Der gegenwärtige Fahrweg erschliesst ein relativ grosses Alpgebiet, so dass dieser unbedingt besser ausgebaut werden sollte.
- Der Stall von Vorder Chlosteralp ist baufällig, doch müsste vorerst unbedingt bessere Wegverhältnisse geschaffen werden.
- Vorteilhaft wäre, wenn die Gebäulichkeiten von Vorder Chlosteralp ca. 80 bis 100 *m* weiter nach Norden verlegt werden könnten.
- Für das Ausbringen der Gülle wäre eine Pumpe mit oberirdischer Rohrleitung bestimmt recht vorteilhaft und deshalb empfehlenswert.

3.2.20 Alp Gössigen

Eigentümer: Wickli Melchior, Leh, Ennetbühl
Wickli Alfred, Schlatt, Nesslau

Bewirtschafter: Wickli Alfred Besitzer, Schlatt, Nesslau
Wickli Johannes, Ennetbühl

Gössigen hat eine offene Weidefläche von 23.5 *ha*. Sie ist einstaffig, jedoch mit zwei Ställen und unterteilt. Ein Teil der Viehherde bleibt den ganzen Sommer auf der Alp, der andere Teil nur während 6 Wochen, aufgeteilt auf Frühjahr und Herbst. Während der Hochalpzeit sind die Tiere auf der Alp Stofel. Im Sommer 1964 war folgende Bestossung: unterer Teil während ca. 42 Tagen: 19 Kühe, 6 Zeitkühe und 2 Rinder; oberer Teil während 100 Tagen: 4 Kühe, 16 Zeitkühe, 7 Rinder und 4 Kälber. Die Weidefläche beträgt durchschnittlich 0.7 *ha*. je Normalstoss. Das Vieh gehört den Alpbewirtschaftern.

3.2.20.1 Natürliche Grundlagen

Das Alpgebiet Gössigen liegt im Anschluss an das absolute Heimweideland und grenzt an der Gössigenhöchi an die Alp Chuchiwis. Es ist ein mässig geneigter Südhang, jedoch ziemlich zügig, vor allem im oberen Gebiet. Der Weidegang ist sehr günstig. Im allgemeinen ist der Boden ziemlich gründig, mittelschwer und recht fruchtbar. Der untere Alpteil weist gutgräsiges Futter auf, während gegen Chuchiwis eher mageres, teils raues und recht viel Borstgras zu finden ist. Absturzgefahr besteht keine. Mit Holz und Wald ist die Alp gut versorgt. Die Wasserversorgung ist qualitativ und quantitativ gut.

3.2.20.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die Wegverhältnisse sind gut, solange die Chlosteralpstrasse benutzt werden kann. Von dieser bis zu den Alpbäuden führt nur ein Fuss- und Viehtriebweg. Bei ganz trockener Witterung ist es möglich, mit einem Einachstraktoren zu fahren. Eine Arbeitskraft besorgt die Alparbeiten. Die Milch wird zentrifugiert, z.T. verkäst (Appenzellerkäse).

3.2.20.3 Algebäude

Zur Alp gehören eine Hütte und zwei Ställe; es sind Holzbauten, mit Schindeldach, z.T. reparaturbedürftig.

Hütte: Küche mit Sennereieinrichtung, Alpstübli, Zimmer mit Betten, Keller mit Wasserkühlung.

Oberer Stall: zwei Doppelquerläger

Unterer Stall: ein Doppel- und ein einfaches Längsläger. Beide Ställe weisen Heudielen, Futterkrippen, Güllegruben und Mistläger auf. Der untere Stall ist baufällig.

Schweineschopf: alleinstehend, in gutem Bauzustand.

Für Notzeiten wird auch hier eine Heureserve angelegt. Ein Teil der Alpfläche ist gedüngt. Mist gilt als Hauptdünger, ergänzt mit Gülle und Thomasmehl. Zum Einstreuen wird Stroh zugekauft. Die Gülle kann mittels Auslauf ausgebracht werden.

3.2.20.4 Notwendige Verbesserungen

- Bis zu den Algebäuden sollte ein Fahrweg erstellt werden.
- Zur Zeit der Katasteraufnahme war die Alp eher unterbestossen.
- Es wäre möglich, das Futter durch eine ausgedehntere Düngewirtschaft qualitativ wie quantitativ zu verbessern.
- Vor allem sollte das Borstgras bekämpft werden. Zu empfehlen ist gutes Abweiden, eventuell Mähen und starke Düngung.

3.2.21 Ober Stiegen und Unter Stiegen

Ober Stiegen: Eigentümer und Bewirtschafter ist Naef Johann, Tüfi, Schwellbrunn. Die Alp misst rund 5.5 *ha* offene Weidefläche; sie ist einstafflig, jedoch unterteilt. 1964 waren 3 Kühe, 10 Zeitkühe, 10 Rinder und 5 Kälber auf der Alp. Die mittlere Weidezeit beträgt 90 Tage mit einer Weidefläche von 0.3 *ha* je Normalstoss. Das Vieh gehört dem Alpeigentümer.

Unter Stiegen: Der Eigentümer und Bewirtschafter: Naef Emil, Furt, Mogelsberg. Die offene Weidefläche beträgt rund 17 *ha*. Die Alp ist ebenfalls einstafflig und unterteilt. 1964 war folgender Besatz: 14 Kühe, 15 Zeitkühe, 10 Rinder, 8 Kälber und 2 Ziegen. Mit einer Weidezeit von 95 Tagen betrug die Weidefläche je Normalstoss 0.5 *ha*. Zur Zeit der Aufnahme war das Alpvieh in gutem Nährzustand. Es gehört dem Alpeigentümer.

3.2.21.1 Natürliche Grundlagen

Das Alpgelände Stiegen liegt im Anschluss an das absolute Heimweideland. Die mittlere Höhe liegt bei 1280 m. ü.M. Das Weidegelände ist mässig steil, jedoch gut begehbar. Es hat vorwiegend Südwestlage, ist sonnig, aber ziemlich zügig. Im grossen ganzen ist der Alpboden mittelschwer, sandiger Lehm mit guter Durchlässigkeit. Vor allem auf Kreten oder Büchel trifft man Steine und z.T. Felsen bis an die Oberfläche. Unter Stiegen hat mehrheitlich gutgräsiges Futter, während auf Ober Stiegen recht häufig raues, z.T. verunkrautetes Futter wächst. Ganz vereinzelte Stellen sind leicht sumpfig. Mit Wasser und Holz sind beide Alpen gut versorgt. Mehrere Tröge sind auf der Weide verteilt.

3.2.21.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die heutigen Wegverhältnisse sind mangelhaft. Der Auftriebweg führt vom Necker her über Ritteren, zu den Alpen Unter und Ober Stiegen. Der Weg ist z.T. steil und schwer begehbar. Materialtransporte werden im Winter häufig mit Schlitten und Pferd ausgeführt. Die Alparbeiten werden von den Alpeigentümern selbst besorgt. Es ist üblich die Milch direkt auf der Alp zu verarbeiten. Hauptsächlich wird Alpkäse und Butter hergestellt. In erster Linie dienen die Produkte der Selbstversorgung; sie können aber auch der Zentrale abgeliefert werden.

3.2.21.3 Alpgeläude

Ober Stiegen :

Hütte: wohnlicher Holzbau mit Schindeldach, Küche mit Kochherd, Sennereieinrichtung, Alpstübli, Dachzimmer, Keller mit Wasserkühlung.

Stall: Holzbau mit Schindeldach, zwei Doppelquerläger, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube mit Auslauf, ca. 20 m³.

Schweinestall: an die Hütte angebaut.

Beide Gebäude sind in mittlerem Bauzustand; als erstes müssen die Dächer ersetzt werden.

Unter Stiegen :

Hütte: Holzbau mit Schindeldach, Küche, Sennereieinrichtung, Alpstübli, Neben- und Dachzimmer, Keller mit Wasserkühlung.

Stall: Holzbau mit Schindeldach, zwei Doppel- und ein einfaches Querläger, Futterkrippe, Heudiele, Güllegrube mit Auslauf, ca 25 m³.

Der Bauzustand ist allgemein gut. Beim Stall muss nächstens das Dach ersetzt werden. Der Schweineschopf ist eingebaut.

3.2.21.4 Düngewirtschaft – Notheu – Streue

Auf beiden Betrieben wird der Düngewirtschaft viel Beachtung geschenkt. Entsprechende Mistlägerstätten sind auch vorhanden. Zum Einstreuen wird Stroh zugekauft. Normalerweise wird der Mist mit Pferd und Karren, die Gülle mit Auslauf und oberirdischer Rohrleitung ausgebracht. Als Hilfsdünger wird Thomasmehl verwendet. Wie auf den meisten übrigen Alpen ist auch hier eine Notheureserve vorhanden.

3.2.21.5 Notwendige Verbesserungen

Trotz schlechten Wegverhältnissen werden die beiden Betriebe ziemlich intensiv Bewirtschaftet. Wesentliche Änderungen sind nicht erforderlich.

Allerdings ist der Wegbau von Ritteren her dringend.

Düngerwege sind teilweise ebenfalls notwendig.

Einzelne Sumpfstellen sollte man entwässern.

An den Gebäuden sind verschiedene Reparaturen notwendig, so vor allem bei den Dächern, und zwar sollten unbedingt die Hartdächer bevorzugt werden.

3.2.22 Laub 2

Eigentümer und Bewirtschafter dieser kleinen Alp ist Frei Ulrich, Stigelen, Ennetbühl. Die offene Weidefläche misst nur ca. 4 *ha*. Die Bestossung beträgt im Frühjahr und Herbst total 8 Wochen. 1964 war folgender Alpbesatz: 8 Kühe, 3 Zeitkühe, 1 Rind und 4 Kälber. Die Alp ist einstafflig und hat nur einen Weideteil. Je Normalstoss beträgt die Weidefläche 0.6 *ha*.

3.2.22.1 Natürliche Grundlagen

Die Alp grenzt auf einer Höhe von 1300 *m* an das absolute Heimweideland an. Es hat vorwiegend Südlage, ist mässig geneigt und sehr ringgänglich. Der Boden weist meistens sandiger Lehm mit guter Fruchtbarkeit auf. Rund 90% der Gesamtfläche sind als gutgrässig zu bezeichnen. Die Wasserversorgung lässt zu wünschen übrig. Das nötige Holz ist vorhanden.

3.2.22.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Das Gebiet ist nur mit einem Fussweg erschlossen. Bei trockener Witterung ist es jedoch möglich, über die Weide mit einem Einachstraktor zu fahren. Der Alpeigentümer besorgt das Vieh selbst. Er geht von seinem Heimbetrieb aus auf die Alp. Die Milch kommt in die Zentrale.

3.2.22.3 Alpgebäude

Die Hütte mit Stall ist ein Holzbau mit Eternitdach.

Hütte: Küche, Alpstübli, Dachzimmer, Keller.

Stall: Platz für ca. 24 Stück, Querläger, Heudiele, Futterkrippe, kleine Güllegrube. Der Schweineschopf ist angebaut.

Die Ordnung in der Hütte sowie im und um den Stall lässt sehr zu wünschen übrig. Die Hütte ist noch in gutem Zustand, jedoch der Stall muss z.T. repariert werden. Der Düngerwirtschaft wird nicht grosse Beachtung beigemessen. Vor dem Stall liegt mehrjähriger Mist und auch die Gülle wird nicht besser verwendet.

3.2.22.4 Notwenige Verbesserungen

Trotz schlechter Bewirtschaftung ist der Futterertrag dank den natürlichen Voraussetzungen recht.

- Der Düngerwirtschaft, dem Unterhalt der Gebäude und vor allem auch der Ordnung muss unbedingt viel mehr Beachtung geschenkt werden.
- Auch die Tiere haben Anrecht auf gute Pflege.
- Wünschenswert wäre mehr Licht im Stall.
- Die Wasserversorgung sollte sichergestellt werden.

3.2.23 Laub 1

Laub 1 hat eine offene Weidefläche von 7 ha. Die Alp gehört Jakob Roth, Feissenmoos, Ennetbühl, und wird auch von ihm bewirtschaftet. Sie ist einstafflig, wird aber im Frühjahr ein- bis zweimal unterteilt. Es ist ein Vorsommerungsbetrieb ab Ende Mai und wird total während 10 Wochen bestossen. Die übrige Zeit sind die Tiere auf absolutem Heimweideland. Zur Zeit der Aufnahme war folgender Besatz: 14 Kühe, 2 Zeitkühe und 7 Kälber. Je Nomalstoss beträgt die Weidefläche 0.5 ha.

3.2.23.1 Natürliche Grundlagen

Auch diese Alp schliesst sich an das absolute Heimweideland an, hat sonnige Lage und ringen Weidegang. Zudem ist das Gebiet noch ziemlich geschützt. Der mittelschwere, sandige Lehmboden ist fruchtbar, mässig gründig und durchlässig. Die Grasnarbe ist unterschiedlich. Es hat gutgräsige, aber auch borstige Gebiete. Wasser ist genügend vorhanden. Ebenfalls kann das nötige Holz aus der Umgebung geholt werden.

3.2.23.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Von der Strasse Unter Laub her ist es möglich, mit einem Einachser zu fahren. Die Milch kommt in die Zentrale. Die Alparbeiten werden vom Bewirtschafter besorgt. Nebendem arbeitet er auf seinem Heimbetrieb.

3.2.23.3 Gebäude

Hütte: Eternitdach, Küche, Alpstübli, Dachzimmer mit Bett, Keller. Der allgemeine Bauzustand ist gut.

Stall: Reparaturbedürftiges Schindeldach, ein Doppellängsläger (26 Stück), Heudiele, Futterkrippe, eingebaute Schweinebuchten. Der Bauzustand ist ziemlich schlecht.

Für Notzeiten ist eine kleine Heureserve angelegt. Mist und Thomasmehl bilden die Düngerwirtschaft dieser Alp. Zum Einstreuen wird Stroh zugekauft.

3.2.23.4 Notwendige Verbesserungen

- Für den Material- und Milchtransport wäre eine Seilbahnanlage wünschenswert.
- Sehr zu empfehlen ist der Bau einer Güllegrube mit ca. $20 m^3$ Inhalt. Zum Ausbringen ist allerdings eine Pumpe notwendig.
- Beim Stall sind in nächster Zeit Verbesserungsarbeiten unerlässlich.

3.2.24 Unter Chlosteralp

Die offene Weidefläche beträgt $26.5 ha$. Die Alp gehört der Alpgenossenschaft Oberhelfenschwil und wird durch einen Hirten bewirtschaftet. Unter Chlosteralp ist ein Ganzsömmerungsbetrieb. Sie ist einstafflig, hat aber zwei Ställe mit festzugeteiltem Weideland, das nochmals unterteilt wird. 1964 waren 2 Kühe, 34 Zeitkühe und 40 Rinder auf der Alp. Die Weidefläche je Normalstoss liegt bei $0.5 ha$ und die durchschnittliche Weidezeit beträgt 95 Tage. Das Vieh ist aus der Gemeinde Oberhelfenschwil. Zur Zeit der Aufnahme war der Nährzustand der Tiere recht gut.

3.2.24.1 Natürliche Grundlagen

Durch einen Waldgürtel ist die Alp vom absoluten Heimweideland abgetrennt. Die mittlere Höhe liegt bei $1250 m$. Die Alp hat vorwiegend Südlage und ist entsprechend sonnig. Das Gelände ist mehr oder weniger stark geneigt, teils kuptiert oder vereinzelt steil. Im allgemeinen ist die Weide jedoch sehr ringgänglich. Der Alpboden besteht aus sandigem, teils rotem Lehm; oft durchsetzt mit Steinen. Er ist fruchtbar und ziemlich gründig. Mit Ausnahme einzelner Sumpfstellen ist die Futterqualität ziemlich gut. Die Alp hat eine ausreichende Wasserversorgung mit mehreren Tränkestellen. Auch Alpholz ist genügend vorhanden. Absturzgefahr besteht keine.

3.2.24.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Bis Gössigen führt ein mit Einachstraktoren befahrbarer Weg. Von dort aus ins Gebiet der Unter Chlosteralp sind die Wegverhältnisse schlecht. Am ehesten sind Transporte mit Schlitten möglich. Düngerwege sind nicht unbedingt erforderlich. Ein Hirt mit seiner Frau besorgt die Alparbeiten. Für die Milchversorgung kann er ein bis zwei Kühe halten. Nebstdem aber dient die Alp der Sömmerung von Jungvieh. Für die Festsetzung der Sömmerungszinse werden die Tiere gemessen. Der Ansatz pro Klafter liegt bei ca. $130 Fr.$.

3.2.24.3 Gebäude

Im vorderen Alpteil ist eine Hütte und ein Stall.

Hütte: Holzbau mit Eternitdach, in mittlerem Bauzustand, Küche mit Kochherd, Alpstübli mit Ofen, ein Schlafzimmer neben Alpstübli, ein Dachzimmer und ein Keller.

Stall: Holzbau mit Eternitdach, Bauzustand schlecht bis mittel, Doppellängsläger, Güllegrube, ca. $20 m^3$ mit Auslauf, Heudiele, Futterkrippe.

Im hinteren Alpteil befindet sich ein Stall: Holzbau mit Eternitdach, guter Bauzustand. Zwei Doppelläger, ca. 76 Stück, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube mit Auslauf, ca. $35 m^3$.

3.2.24.4 Düngewirtschaft – Notheu – Streue

Mist und Gülle bilden die Grundlage der Düngewirtschaft. Als Einstreuematerial kommt in erster Linie zugekauftes Stroh in Frage. Die Gülle kann mit oberirdischer Rohrleitung ausgebracht werden. Ab und zu wird auch Thomasmehl gestreut. Im Jahre 1963 waren es rund 70 Säcke. Für kranke Tiere ist eine Notheureserve angelegt.

3.2.24.5 Notwendige Verbesserungen

- Von Gössigen her sollte unbedingt eine Zufahrt, wenigstens für Einachstraktoren, erstellt werden. Mit den heutigen Verhältnissen sind die Transportkosten zu hoch.
- An verschiedenen Orten sind Räumungsarbeiten angezeigt.
- Der Stall bei der Hütte ist sehr niedrig. Er sollte dringendst erhöht werden, damit die Arbeiten wenigstens unter normaler Bewegungsfreiheit verrichtet werden könnten.
- Eine intensivere und ausgedehntere Düngewirtschaft würde sich qualitativ wie quantitativ günstig auf das Futter auswirken.

3.2.25 Hübschholz

Diese Alp gehört Ackermann Johann, Müliweg-Ennetbühl. Er bewirtschaftet sie zugleich. Hübschholz misst rund 13 *ha*, ist einstaffig, jedoch unterteilt. Die mittlere Weidezeit beträgt 98 bis 100 Tage. 1964 war folgender Besatz: 9 Kühe, 2 Zeitzühe, 4 Rinder, 2 Kälber und 4 Ziegen. Je Normalstoss beträgt die Weidefläche 0.9 *ha*. Das Vieh gehört dem Alpeigentümer. Zur Zeit der Aufnahme war der Nährzustand der Tiere recht gut.

3.2.25.1 Natürliche Grundlagen

Hübschholz hat sonnige Lage, ist mässig geneigt und ringgänglich. Der Boden ist fruchtbar, die Futterqualität mittelmässig. In der Alp gibt es genügend Wasser, nur sind die Tränkestellen unbefriedigend verteilt. Das nötige Holz kann aus dem dazugehörenden Wald bezogen werden. Hübschholz grenzt an die Alpen Hinterschlatt, Chlosteralp, Stofel und Ji.

3.2.25.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Hübschholz kann von Hinterschlatt wie von Chlosteralp her erreicht werden. Allerdings sind beiderorts die Wegverhältnisse nicht besonders hervorragend. Es ist aber möglich mit dem Einachser zu fahren. Die Alparbeiten besorgt der Bewirtschafter selbst. Er produziert Butter. Die Magermilch wird an Schweine verfüttert.

3.2.25.3 Alpbäude

Die Alpbäude, Hütte mit Stall, sind in gutem Zustand. Es ist ein Holzbau mit Schindeldach.

Hütte: Küche, Alpstube, zwei Schlafzimmer, guter Keller.

Stall: ein Doppellängs- und ein einfaches Querläger, Futterkrippe, Heuboden, Güllegrube mit Auslauf ($25 - 30 m^3$).

Die Schweinebuchten sind eingebaut. Mist und Gülle sind die beiden Hauptdünger. Auch wird Thomasmehl zugekauft. Zum Einstreuen wird vorwiegend Stroh verwendet. Der Dünger wird teils mit dem Einachstraktoren, teils mit dem Schlitten ausgebracht. Für die Gülle kann eine oberirdische Rohrleitung benützt werden. Nur ein Teil der Weidefläche ist gedüngt.

3.2.25.4 Notwendige Verbesserungen

- Eine weitere Tränkestelle sollte geschaffen werden.
- Durch vermehrtes Streuen von Thomasmehl könnte die Futter-Qualität und -Quantität gesteigert werden.
- Zu dem Gebäude sind bessere Wegverhältnisse erforderlich.

3.2.26 Hinterschlatt 2

Die Alp weist eine offene Weidefläche von $11.5 ha$ auf. Sie gehört den Gebrüdern Scherrer und Verlassenschaft, Bühl, Lutewil, und wird von einem Pächter bewirtschaftet. Diese Alpweide dient zur Vor- und Nachsömmerung. Während der Hochalpzeit sind die Tiere zurzeit auf der Alp Friessen. Im Sommer 1964 war folgender Alpbesatz: 18 Kühe, 8 Zeitkühe, 10 Rinder, 4 Kälber und 40 Schafe. Je Normalstoss beträgt die Weidefläche $0.5 ha$ und die Weidezeit liegt im Durchschnitt bei 8 Wochen. Ein Teil der Jungtiere gehört dem Alpeigentümer, die übrigen dem Pächter.

3.2.26.1 Natürliche Grundlagen

Hinterschlatt ist sonnig gelegen, mässig steil, teils nur mässig geneigt, Der Weidegang ist günstig und auch das Klima eher mild. Mit wenigen Ausnahmen ist der Boden sandiger Lehm, durchsetzt mit Steinen und vereinzelt Nagelfluhfelsen im Untergrund. Das Gebiet ist fruchtbar und es wächst ein recht gutgräsiges Alpenfutter. Mit Wasser und Holz ist die Alp gut vorsorgt. Absturzgefahren bestehen keine.

3.2.26.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Bis zum ständig bewohnten Betrieb auf Hinterschlatt führt eine gute Fahrstrasse. Von dort aus ist die Alp nur mit einem mangelhaften Fussweg erschlossen. Es fehlen auch Düngerwege, soweit solche notwendig sind. Die Alparbeiten besorgt der Pächter selbst. Die Milch wird zentrifugiert. Alpprodukte können an die Milchzentrale abgeliefert werden.

3.2.26.3 Algebäude

Hütte: Holzbau mit Eternitdach, guter Bauzustand, Küche, Schlafraum.

Stall: Holzbau mit Schindeldach, mittlerer Bauzustand, zwei Doppelläger, Heudiele und Futterkrippe, eingebaute Schweinebuchten, Güllegrube, ca. 5 m³ Inhalt.

Zur Überbrückung von Notzeiten ist eine Heureserve angelegt. Der Düngerwirtschaft wird viel Beachtung geschenkt. Die baulichen Verhältnisse bedingen vorwiegend Mistproduktion. Zum Einstreuen wird Stroh zugekauft. Jährlich wird auch etwas Thomasmehl auf der Weide verwendet.

3.2.26.4 Notwendige Verbesserungen

- Von grossem Nutzen und Vorteil wäre eine richtige Erschliessung. Dies sollte unbedingt zusammen mit der Nachbaralp verwirklicht werden.
- In nächster Zeit muss das Dach beim Stall ersetzt werden, wobei dem Hartdach der Vorzug zu geben ist.
- Erwünscht wäre ein zweckmässiger Schweinestall und eine Güllegrube.

3.2.27 Hinterschlatt 1

Früher war dieser Betrieb ein ganzjährig bewohntes Heimwesen. Heute ist es ein eigentlicher Sömmerungsbetrieb mit Alpcharakter. Eigentümerin und Bewirtschafterin ist der Landwirtschaftliche Verein Hemberg. Die offene Weidefläche beträgt rund 17 ha. In erster Linie sind Vereinsmitglieder auftriebsberechtigt. Es ist ein zweistufiger Alpbetrieb. 1964 war folgende Bestossung: 1 Kuh, 22 Zeitkühe, 30 Rinder und 6 Kälber. Die mittlere Weidezeit liegt bei 105 Tagen. Die Atzungsfläche je Normalstoss beträgt 0.4 ha. Das Vieh stammt aus der Gemeinde Hemberg. Zur Zeit der Aufnahme war das Vieh in sehr gutem Nährzustand.

3.2.27.1 Natürliche Grundlagen

Die Alp grenzt an das Kulturland an. Sie hat vorwiegend Südostlage. Das Gelände ist mässig geneigt bis steil, jedoch überall ringgänglich. Raue Winde sind selten. Im allgemeinen ist der Boden ziemlich lehmig, mittelmässig gründig und z.T. durchsetzt mit Steinen. Im Untergrund gibt es vereinzelt Sand- und Nagelfluhfelsblöcke. Mit wenigen Ausnahmen ist eine recht gute Futterqualität zu finden.

Mit der Wasserversorgung ist es auf dieser Alp gut bestellt. Es sind mehrere Tröge auf der Weide verteilt. Sie werden mit gutem Quellwasser gespiesen. Auch kann das nötige Holz aus dem angrenzenden Wald bezogen werden.

3.2.27.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Auch diese Alp hat von der Fahrstrasse weg, die bis zum ständig bewohnten Heimwesen führt, keine richtige Zufahrtsmöglichkeit. Es ist bloss ein schlechter Fussweg vorhanden. Um das Vieh ist ein Hirt besorgt, der sich voll und ganz für die Tiere einsetzt. Für die Milchversorgung des Hirten wird eine Kuh gesömmert. Sonst wird ausschliesslich nur Jungvieh gehalten. Der Sömmerungszins entspricht den üblichen Ansätzen dieser Gegend.

3.2.27.3 Alpbäude

Zur Alp gehören ein Haus, das früher ganzjährig bewohnt war, und drei Ställe, wovon zwei neu erstellt wurden.

Wohnhaus: Der allgemeine Zustand lässt zu wünschen übrig. Das Gebäude entspricht nicht mehr den Verhältnissen. Es sind mehrere Zimmer, Küche, Stube. Der Kellerraum ist separat gemauert und nebenanstehend.

Die beiden neuen Ställe: Holzbauten mit Eternitbedachung, Doppellängsläger, Heudiele, Futterkrippen, je eine Güllegrube (ca. 35 m³).

Der alte Stall: Holzbau mit schlechtem Schindeldach, kleine Güllegrube.

An verschiedenen Orten wird Heu gewonnen. Bei Schlechtwetterperioden erhalten die Tiere täglich ein Quantum Dürrfutter. Mist und Gülle werden produziert sowie jährlich etwa 70 Säcke Thomasmehl zugekauft. Als Streumaterial dient Riedstreue, die im unteren Gebiet gewonnen wird. Zum Ausbringen der Dünger ist es üblich, einen Einachstraktoren einzusetzen. Auch kann die Gülle z.T. mit Ansaugrohr und oberirdischer Rohrleitung verteilt werden.

3.2.27.4 Durchgeführte Verbesserungen

- Durch intensive Düngung wurde die Grasnarbe verbessert.
- Zwei Ställe wurden gebaut.

3.2.27.5 Vorgeschlagene Verbesserungen

- Zusammen mit der Nachbaralp sollte eine Zufahrtstrasse erstellt werden.
- Zum Ausbringen der Gülle in die oberhalb der Ställe gelegenen Gebiete wäre eine Pumpe empfehlenswert.
- Beim alten Stall ist ein neues Dach notwendig.
- Für das renovationsbedürftige Wohnhaus bestehen zwei Möglichkeiten: Entweder Renovation in nächster Zeit, und zwar so, dass während den Sommermonaten ein Teil an Feriengäste vermietet werden kann, oder absehen von jeder Investition und erstellen eines für den Hirten entsprechenden Alphüttlis.

Da schon in den Ställen viel Gebäudekapital liegt, sollte man nicht noch mit dem Unterhalt eines solch grossen Hauses die Alp belasten, oder man könnte durch Vermieten von Zimmern einen Teil amortisieren.

3.2.28 Oberwart

Diese Alpweide misst rund 8.2 *ha*. Sie gehört Wickli Emil, Brüggli, Ennetbühl und wird von einem Pächter bewirtschaftet. Die Alp ist einstaffig und wird während der Vor- und Nachsömmerungszeit bestossen. 1964 war folgender Besatz: 11 Kühe, 6 Zeitkühe, 13 Rinder und 7 Kälber.

Die mittlere Weidezeit liegt bei 50 Tagen. Das Vieh stammt aus der Gemeinde Krummenau. Ein Teil gehört dem Verpächter, das übrige dem Pächter.

3.2.28.1 Natürliche Grundlagen

Oberwart liegt sonnenhalb und schliesst an das absolute Heimland von Unterwart an. Es ist geschütztes, mildes Klima. Im allgemeinen ist das Gelände mässig bis stark steil und kupiert. Auffallend sind die überwachsenen Nagelfluhfelsblöcke. Die Weide ist überall ringgängig. Mit nur wenigen Ausnahmen wächst ein milchiges Futter. Der Boden ist mittelschwer, teils sandig, teils kiesig. Die Alp verfügt über genügend Wasser und Holz. Direkte Absturzgefahren bestehen keine.

3.2.28.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Der Auftriebweg führt von Unter Schirlet her ins Alpgebiet. Bei ganz günstigen Witterungsverhältnissen ist es möglich, mit einem Einachstraktor das Gebiet zu erreichen. Der Pächter besorgt die Alparbeiten. Es werden Kälber gemästet.

3.2.28.3 Alpgebäude

Hütte: Holzbau, Schindeldach, Küche, Alpstübli mit Schlafeinrichtung, Keller.

Stall: Zwei Doppelquerläger, Holzbau, Schindeldach. Schweinebuchten sind eingebaut. Kleine Güllegrube, total ca 8 m^3 .

Hütte wie Stall sind in schlechtem Zustand. Gedüngt wird vorwiegend mit Mist. Als Streumaterial dient zugekauftes Stroh. Es kann nur ein Teil der Weidefläche als gedüngt betrachtet werden.

3.2.28.4 Notwendige Verbesserungen

- Der bestehende Weg sollte ausgebessert werden.
- In nächster Zeit drängt sich Neubau oder Gesamtrenovation der Alpgebäude auf.
- Eine weitere Tränkestelle im unteren Gebiet ist empfehlenswert.
- Im oberen Weideteil sollte vermehrt geschwendet oder Unkraut bekämpft werden.

3.2.29 Unter Schirlet

Unter Schirlet gehört den Gebrüdern Lusti, Ennetbühl, und wird von einem Pächter bewirtschaftet. Sie misst rund 13 ha offene Weidefläche und dient zur Vor- und Nachsömmerung (Hochalpzeit Säntisgebiet). Es ist ein Alpbetrieb mit unterteilter Weidefläche. Im Sommer 1964 war folgende Bestossung: 15 Kühe, 8 Zeitkühe, 9 Rinder und 18 Kälber. Je Normalstoss beträgt die Weidefläche 0.7 ha und die durchschnittliche Alpzeit dauert in der Regel 8 Wochen, vier im Frühjahr und vier im Herbst.

3.2.29.1 Natürliche Grundlagen

Die Alp hat vorwiegend südliche Lage, ist mässig bis ausgesprochen steil. Die Höhendifferenz innerhalb der Atzungsfläche ist ziemlich gross und der Weidegang somit anstrengend. Die mittlere Höhe liegt bei 1230 m ü. M. Das Gebiet ist geschützt und mild. Der Boden besteht aus sandigem, teils kiesigem Lehm, z.T. schlechte Gründigkeit, vorwiegend aber fruchtbar. Rund 4/5 der Weidefläche sind gutgrässig. Das übrige Gebiet, vor allem im übrigen Teil ist borstig. Es besteht ziemlich grosse Absturzgefahr. Fast jährlich geschieht ein Unfall, obwohl überall abgezäunt wird. Auch Steinschlag ist möglich. Die Wasserversorgung lässt zu wünschen übrig; sie ist vor allem etwas knapp. Das obere Gebiet hat überhaupt keine Tränkestelle. Das nötige Holz kann aus dem angrenzenden Wald beschafft werden.

3.2.29.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Unter Schirlet ist nur mit einem Fussweg erschlossen. Es besteht noch eine Seilbahn, die aber heute nicht mehr im Betrieb ist. Die Alparbeiten besorgt eine männliche Arbeitskraft. Aus der Milch wird Appenzellerkäse und Butter hergestellt. Diese Produkte finden guten Absatz bei Privatkundschaft, aber auch in der Zentrale.

3.2.29.3 Gebäude

Diese bestehen aus einer früher als Wohnhaus benutzten Hütte mit Scheune und zwei kleinen Weideställen. Alle Gebäude sind Holzbauten mit Schindeldächer. Die meisten Dächer sind ersatzbedürftig. Auch der übrige Zustand der Gebäude lässt zu wünschen übrig.

Hütte: Küche mit Sennereieinrichtungen, Alpstübli, ein Neben- und ein Dachzimmer.

Ställe: bei der Hütte; ein Doppellängs- und ein einfaches Längsläger, eingebaute Schweinebuchten, Güllegrube, ca. 5 m³, mit Auslauf. Die beiden Weideställe sind klein mit je einem Doppellängsläger und schlechter Belichtung.

Die heutige Düngewirtschaft beschränkt sich ausschliesslich auf Mist und etwas Gülle. Zum Einstreuen wird teilweise Farn gewonnen. Der Mist wird mit Seilwinde ins obere Gebiet transportiert.

3.2.29.4 Notwendige Verbesserungen

- Der Ausbau der heutigen Seilanlage ist empfehlenswert, so dass sie für alle Warentransporte benutzt werden könnte.
- In nächster Zeit sind an Gebäuden verschiedene Reparaturen notwendig. Vor allem die Dächer müssen ersetzt werden. Dazu muss eine Transportmöglichkeit geschaffen werden, die finanziell und zeitlich tragbar ist.
- Bei guter Transportmöglichkeit könnte dann Hilfsdünger, vor allem Thomasmehl, eingesetzt werden.
- Man sollte versuchen, im oberen Gebiet eine Tränkestelle einzurichten. Vielleicht wäre dies mit Wasser von Ober Schirlet her möglich.

3.2.30 Bruderschwendi

Die Alp Bruderschwendi misst rund 12 *ha*. Sie gehört drei Beteiligten, von denen zwei zugleich Bewirtschafter sind. Es ist eine Vor- und Nachalp (Hochalpzeit auf Nieder- und Oberstock). Die Alp ist ein einstaffiger Betrieb mit zwei Ställen. 1964 war folgender Besatz: 18 Kühe, 3 Zeitkühe, 3 Rinder und 5 Kälber. Die mittlere Weidezeit beträgt durchschnittlich 8 Wochen, vier im Frühjahr und vier im Herbst. Je Normalstoss ist eine Weidefläche von 0.9 *ha*.

3.2.30.1 Natürliche Grundlagen

Bruderschwendi liegt sozusagen im Luterental. Das Gelände ist leicht kupert, sonst fast eben. Der Boden ist mittelschwer, teils kiesig, im grossen ganzen aber fruchtbar. Es wächst ein milchiges Futter. Das Gebiet ist geschützt, und es bestehen keine besonderen Gefahren, wie Steinschlag. Wasser und Holz ist genügend vorhanden. Nebst den Tränkestellen mit Quellwasser ist auch noch eine Bachtränke vorhanden.

3.2.30.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Bruderschwendi ist gut erschlossen. Nur eine kleine Strecke Weg fällt zulasten der Alp. Die beiden Bewirtschafter besorgen auch die Tiere und übrigen Alparbeiten. Die Milch kommt zur Verarbeitung in die Zentrale.

3.2.30.3 Alpgebäude

Zur Alp gehört eine Hütte mit zwei Ställen.

Hütte: Holzbau mit Schindeldach, in allgemein gutem Bauzustand; Küche mit Kochherd, Alpstübli, Dachzimmer und Keller.

Ställe: In der Regel wird nur ein Stall benutzt. Beide sind Holzbauten mit Schindeldach; Doppellängsläger. Der grössere wird heute benutzt und ist in gutem Zustand; er hat eine Güllegrube mit 7 *m*³ Inhalt. Der Unbenutzte ist in rechtem Zustand.

Zur Hauptsache wird Mist produziert. Zum Einstreuen muss Stroh zugekauft werden. Das Ausmass von Gülle und Thomasmehl ist bescheiden. Düngerwege sind nicht erforderlich.

3.2.30.4 Notwenige Verbesserungen

Ausser vermehrtem Einsatz von Thomasmehl und teilweise intensiver Unkrautbekämpfung sind keine weiteren Verbesserungen zu erwähnen. Die Alp wird gepflegt und auch die natürlichen Voraussetzungen sind günstig.

3.2.31 Laad

Die Alp gehört zur Anstalt Johanneum in Neu St. Johann. Sie wird auch von ihr bewirtschaftet. Die offene Weidefläche misst rund 5 *ha*. Sie ist in mehrere Schläge unterteilt, jedoch einstaffig. Es ist vorwiegend eine Kuhalp. So waren im Sommer 1964 während 105 Tagen 22 Kühe, während 10 Tagen 4 Zeitzühe, 4 Rinder und 4 Kälber aufgetrieben. Je Normalstoss beträgt die offene Weidefläche 0.5 *ha*.

3.2.31.1 Natürliche Grundlagen

Laad liegt gegenüber Bruderschwendi, also schattseits. Das Gelände ist mässig geneigt, leicht kupiert und ringgänglich. Es ist ziemlich geschütztes Gebiet. Im allgemeinen ist eher schwerer, fruchtbarer Boden anzutreffen. Die Futterqualität ist vorwiegend gut. Die natürlichen Verhältnisse entsprechen in jeder Beziehung einer Kuhalp. Absturz- oder Steinschlaggefahren bestehen keine. Wasser ist genügend vorhanden. Mehrere Tränkestellen sind auf der Weide verteilt. Holz kann aus dem angrenzenden Wald geholt werden.

3.2.31.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Bis zu den Alpgebäuden führt eine gute Zufahrtsstrasse. Ebenfalls ist die Elektrizität eingerichtet (Kraft- und Lichtstrom). Das Vieh wird von einem ganzjährig Angestellten besorgt. Die übrigen Arbeiten werden meist mit mehreren Arbeitern ausgeführt. Die Milch wird zur Hauptsache im Anstaltsbetrieb verwertet.

3.2.31.3 Alpgebäude

Es bestehen eine Hütte mit Stall sowie ein alleinstehender Stall etwas weiter oben. Es sind Holzbauten mit Schindeldächern. Hütte und Stall sind in sehr gutem, der alleinstehende Stall in mittlerem Bauzustand.

Hütte: gut eingerichtete Küche mit Boiler usw., Alpstube, drei Zimmern und Keller.

Stall: ein Doppel- und ein einfaches Querläger, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube, ca. 35 *m*³.

Alleinstehender Stall: ein Doppel- und ein einfaches Querläger. Kleine Güllegrube mit Auslauf.
Dieser Stall wird nur selten benutzt.

Für Notzeiten ist eine Heureserve vorhanden. Die Düngewirtschaft ist ziemlich intensiv und ausgeglichen. Mist und Gülle werden mit Thomasmehl ergänzt. Zum Einstreuen wird Stroh verwendet. Die Gülle wird mit Pumpe und oberirdischer Rohrleitung ausgebracht.

3.2.31.4 Notwendige Verbesserungen

Solche sind keine besonderen erforderlich, da die Alp gut bewirtschaftet wird. Eine bessere Weidetechnik wäre eventuell angebracht, da Möglichkeiten vorhanden sind.

3.2.32 Unter Läuvis und Ober Läuvis

Diese beiden Betriebe gehören der Kreisgenossenschaft Krummenau-Nesslau und werden von zwei Pächtern bewirtschaftet. Es sind beides Vor- und Nachsömmerungsbetriebe. Unter und Ober Läuvis sind fest abgegrenzt, und innerhalb der beiden Weiden gibt es z.T. mit Elektrohaag abgezaunte Schläge. 1964 waren folgende Tiere auf beiden Älpchen:

Unter Läuvis mit Hochalptime auf absolutem Heimweideland: 6 Kühe, 3 Zeitzühe, 2 Rinder, 3 Kälber;
Ober Läuvis mit Hochalptime auf Breitenalp: 12 Kühe, 5 Zeitzühe, 10 Rinder.

Unter Läuvis hat eine offene Fläche von 6.5 *ha* und durchschnittlich 80 bis 84 Weidetage. Ober Läuvis misst 8.2 *ha* mit ca. 8 Wochen Weidetime. Die beiden kleinen Alpen liegen zwischen 1000 bis 1130 *m ü. M.*

3.2.32.1 Natürliche Grundlagen

Läuvis liegt schattenhalb anschliessend an das Kulturland und Streuegebiet. Beide Betriebe sind nur mässig geneigt und haben ringen Weidegang. Auch das Klima ist günstig, wenn auch schattig gelegen. Der Alpboden ist beidenorts aus ziemlich schwerem Lehmboden. In trockenen Jahren kann mit guten Erträgen gerechnet werden. Bei Regenwetter ist die Trittempfindlichkeit besonders gross. Unter und Ober Läuvis hat rund 80% gutgräsiges, kräuterreiches Futter. Die übrigen 20% sind z.T. vernässt, verunkrautet oder mager. Wasser ist qualitativ wie quantitativ genügend vorhanden. Das nötige Holz kann aus dem angrenzenden Wald bezogen werden. Es bestehen keine besonderen Gefahren für die Tiere, wie Absturz- oder Steinschlaggefahr.

3.2.32.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Das Gebiet Läuvis ist mit einem Weg erschlossen, der bei normalen Verhältnissen mit einem Einachstraktor befahren werden kann. Die beiden Pächter besorgen die Alpen nach Vorschriften der Verpächterin. Während derjenige von Unter Läuvis täglich ins Tal auf seinen Heimbetrieb kehrt, bleibt der Senn von Ober Läuvis ständig auf der Alp. Die Tiere gehören den Pächtern. Vorwiegend wird die Milch zentrifugiert und verbuttert. Dieses Produkt kann an die Milchzentrale abgeliefert werden, dient aber in erster Linie der Selbstversorgung.

3.2.32.3 Alpgebäude

Unter Läuvis: Holzbau mit Schindeldach, guter Zustand.

Hütte: Küche mit Zentrifuge, Butterfass, Alpstübli mit Schlafgelegenheit, Keller.

Stall: Doppelquerläger, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube mit Auslauf, ca. 7 *m*³.

Ober Läuvis: meist gemauertes Gebäude mit Schindeldach, guter Bauzustand.

Hütte: Küche mit Kochherd, Schlafraum, Keller.

Stall: Doppellängsläger, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube, ca. 8 m^3 .

Ein Teil der beiden Gebiete ist gedüngt. Nebst Mist und Gülle wird etwas Thomasmehl gestreut. Streuematerial kann im Gebiet selbst, aber auch im angrenzenden Gebiet gewonnen werden.

3.2.32.4 Notwendige Verbesserungen

- Eine bessere Zufahrt ist wünschenswert.
- Auch würde sich ein grösserer Einsatz von Thomasmehl bestimmt lohnend auswirken.
- Nebstdem sind kleinere Reparaturen an Gebäuden notwendig.

3.2.33 Bergli

Bergli ist eine kleine Privatalp mit 10.5 ha offener Weidefläche. Eigentümer und Bewirtschafter ist Huser Johann, Ennetbühl. Bergli hat zwei Weideteile und zwei Ställe. 1964 waren 10 Kühe, 3 Zeitkühe, 9 Rinder und 2 Kälber auf der Alp. Die mittlere Weidezeit beträgt, verteilt auf Frühjahr und Herbst, rund 70 Tage. Für die Hochsömmerung sind die Tiere auf der Lütisalp.

3.2.33.1 Natürliche Grundlagen

Die Alp ist sonnig gelegen und grenzt an die Schwägalpstrasse. Das Weidegebiet ist ziemlich steil, jedoch überall gut begehbar. Auch das Klima ist allgemein eher mild. Der Alpboden besteht aus sandigem, teils kiesigem Lehm und ist vielfach ziemlich flachgründig. Im grossen ganzen wächst ein gutgrüsiges Futter. Nur gegen die nördliche Grenze hin findet man z.T. eine sehr borstige Grasnarbe. Einzelne Stellen dagegen sind nass und weisen entsprechendes Futter auf. Es besteht weder Absturz- noch Steinschlaggefahr. Die Wasserversorgung ist gut. Das nötige Holz kann aus dem angrenzenden Wald bezogen werden.

3.2.33.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Bis ins Weidegebiet kann die Schwägalpstrasse benutzt werden. Innerhalb der Weide ist ein Fahrweg für Einachstraktoren vorhanden. Um das Vieh und die übrigen Alparbeiten zu besorgen, geht der Bewirtschafter täglich von seinem Heimbetrieb aus auf die Alp. Die Milch wird der Zentrale abgeliefert.

3.2.33.3 Alpgebäude

Zur Alp gehören eine Hütte mit Stall im unteren Gebiet und ein Stall im oberen Gebiet.

Hütte mit Stall: Die Hütte wird nicht mehr benutzt und ist sehr baufällig, ebenso der Stall.

Stall im oberen Gebiet: Holzbau mit Schindeldach, Doppellängsläger, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube, ca. 6 m^3 , mit Auslauf. Der Stall ist erst vor kurzem gebaut worden.

3.2.33.4 Notwendige Verbesserungen

Im grossen ganzen wird Bergli gut bewirtschaftet.

- Durch intensivere Düngung könnte allerdings einiges verbessert werden. Vermehrt sollte Thomasmehl verwendet werden.
- In Randgebieten der Weide ist der Unkrautbekämpfung volle Aufmerksamkeit zu schenken.
- Hütte mit Stall sind abbruchreif. Es wird sich nicht lohnen wieder eine Hütte zu bauen. Man sollte sich mit einem einfachen Weidestall, der vollständig genügt, abfinden.

3.2.34 Bernhalden

Diese Alp misst rund 25 *ha* offene Weidefläche. Sie gehört Frau Scherrer, Bühl, Nesslau, und Gregor Scherrer, Schlatt, Nesslau. Sie wird von letzterem bewirtschaftet. Bernhalden ist ein einstaffiger Ganzsömmerungsbetrieb mit vier Weideschlägen. 1964 waren 16 Kühe, 8 Zeitkühe, 12 Rinder und 4 Kälber während rund 105 Tagen aufgetrieben. Die mittlere Weidefläche je Normalstoss beträgt 0.8 *ha*. Das Vieh gehört dem Bewirtschafter.

3.2.34.1 Natürliche Grundlagen

Die Algebäude und ein Teil der Weide liegt in der Luterenebene, während das übrige Gebiet den Südhang gegen den Hornerwald bildet. In der Luterenebene ist das Gelände praktisch eben und nur leicht kuptiert, der Südhang dagegen ist mässig bis stark geneigt. Die Weide ist im allgemeinen sehr ringgänglich. Das Klima ist geschützt und mild. Boden- und Futterqualität sind unterschiedlich. Der Boden besteht aus sandigem, durchlässigem und fruchtbarem, aber auch schwerem, undurchlässigem, nassem Lehm. In der Luterenebene ist das Gras gut; am Südhang dagegen lässt es qualitativ wie quantitativ zu wünschen übrig. Dort wächst Sauer-, Sumpf- und anderes minderwertiges Gras, und relativ wenige Stellen weisen ausgesprochen gutgräsiges Futter auf. Gutes Wasser gibt es genügend. Auch die Holzversorgung ist sichergestellt.

3.2.34.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die Alp Bernhalden wird durch die Schwägalpstrasse in zwei Teile getrennt, was sich durch das ständige Überqueren der Strasse nachteilig auswirkt. Durch das nördlich der Strasse liegende Weidegebiet haben die Alpen Horn, Spicher und Neuwald das Wegrecht. Für das Vieh und die Alparbeiten ist ein Mann besorgt. Die Milch kommt in die Milchzentrale Ennetbühl zur Verarbeitung.

3.2.34.3 Algebäude

Auf der Alp befindet sich eine Hütte mit Stall und ein grosser alleinstehender Stall.

Hütte mit Stall: Holzbau mit Schindeldach, mittelmässiger Allgemeinzustand, Küche, Alpstübli, ein Zimmer mit drei Betten, Keller. Der Stall ist unbenutzt. Schweinebuchten sind eingebaut.

Alleinstehender Stall: Holz mit Eternitdach, guter Bauzustand, zwei Doppel- und zwei einfache Längsläger. Platz für ca. 56 Stück, Futterkrippe, Heudiele, Güllegrube und Mistwurf.

Die Düngewirtschaft ist nicht besonders vorbildlich. Allerdings wird der Mist und die Gülle ausgebracht, jedoch nur auf vereinzelte Gebiete. Vor allem der Südhang kommt bei der Düngung etwas zu kurz. Es fehlen z.T. aber auch die hierfür notwendigen Düngewege.

3.2.34.4 Durchgeführte Verbesserungen

In den letzten zwanzig Jahren wurde verschiedentlich ausdrainiert und die Wasserversorgung verbessert.

3.2.34.5 Notwendige Verbesserungen

- In einem Sammelprojekt sollte man unbedingt die noch nassen Stellen mitten im Weidegebiet ausdrainieren.
- Vor allem am Südhang könnte das Futter allgemein um vieles verbessert werden. Einmal müssten die nassen Stellen ausdrainiert, vor allem aber intensiver gedüngt werden. Um alle Gebiete zu erreichen ist ein Düngerweg unerlässlich. Die hofeigenen Mittel sollte man aber durch Hilfsdünger ergänzen und, wenn nötig, soweit als möglich ersetzen.
- Um dem notwendigen Überqueren der Strasse Abhilfe zu schaffen, sollte der Bau eines Tunnels vorgesehen werden.
- Der Unkrautbekämpfung ist stets volle Beachtung zu schenken. Im oberen Gebiet ist Reuten notwendig.

3.2.35 Wald

Diese Alp misst 10 *ha* offene Weidefläche und wird, in der Regel ab Ende Mai während 12 Wochen bestossen. Eigentümer und Bewirtschafter ist Egli Kilian, Neu St. Johann. Die Alp ist einstafflig, jedoch in verschiedene Schläge unterteilt. Durchschnittlich werden 6 Kühe, 3 Zeitkühe, 9 Rinder und 2 Kälber aufgetrieben. Je Normalstoss beträgt die Weidefläche 0.8 *ha*. Das Vieh stammt aus der Gemeinde Krummenau.

3.2.35.1 Natürliche Grundlagen

Wald liegt auf der Schattenseite und hat ausgesprochene Nordlage. Das Gelände ist mässig geneigt bis steil und meist etwas kupert. Im allgemeinen ist diese Gegend eher geschützt. Der Boden besteht vorwiegend aus schwerem und undurchlässigem Lehmboden; er ist sehr trittempfindlich. Nur etwa die Hälfte der Alpfläche ist gutgrässig; auf dem übrigen Gebiet trifft man Sauer-Sumpfgräser, Segge oder viel Unkraut an. Die Wasserversorgung ist gut. Auf der Alp befinden sich drei Brunnenröge mit Quellwasserspeisung. Holz ist ebenfalls genügend vorhanden.

3.2.35.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die Wegverhältnisse sind ziemlich prekär. Nur bei trockener Witterung kann mit einem Einachstraktor bis ins Gebiet gefahren werden. Der Eigentümer besorgt die Tiere selbst. Ausserdem arbeitet er auf dem Heimbetrieb. Zur Hauptsache wird die Milch zur Kälbermast verwendet.

3.2.35.3 Alpgebäude

Zur Alp gehört eine Hütte mit Stall und weiter oben ein kleiner Stall. Die Gebäude sind Holzbauten mit Schindeldächern. Der Bauzustand lässt etwas zu wünschen übrig. In der Hütte ist eine Küche, ein Alpstübli, ein Schlafkammerchen und ein Keller. Die Ställe haben Doppelquerläger. Vor allem fehlt eine gute Belichtung. Beim untersten Stall sind zwei Güllegruben mit je ca. 10 m^3 Inhalt.

Die Düngewirtschaft ist nicht besonders intensiv. Sie ist beschränkt auf den relativ kleinen Anfall von Mist und Gülle. Streuematerial kann innerhalb der Weide gewonnen werden.

3.2.35.4 Notwendige Verbesserungen

- Dieses Gebiet ist sehr verbesserungsbedürftig.
- Als erstes sollte man sämtliche nassen Gebiete ausdrainieren.
- Anschliessend ist es angezeigt, nebst den hofeigenen Düngern auch Hilfsdünger einzusetzen, und zwar wird am besten mit einer *Schockdüngung* angefangen.
- Der Aufwand würde sich lohnen, da dadurch das Gebiet bald viel grössere und bessere Erträge abwerfen würde.
- An den Gebäuden ist in nächster Zeit mit verschiedenen Reparaturen zu rechnen.

3.2.36 Järflen

Die Weidefläche misst rund 41 ha . Järflen gehört der Kreisgenossenschaft Krummenau-Nesslau. Das Weidegebiet ist heute in vier Betriebe eingeteilt, die von der Kreisgenossenschaft separat verpachtet werden. Die durchschnittliche Weidezeit liegt bei 65 Tagen und die Weidefläche beträgt pro Normalstoss 1.2 ha . Gesamthaft wurden im Sommer 1964 24 Kühe, 10 Zeitkühe, 30 Rinder und 4 Kälber aufgetrieben. Alle diese Tiere stammen aus der Gemeinde Krummenau. Rechte und Pflichten von Pächter und Verpächter sind reglementarisch geregelt.

3.2.36.1 Natürliche Grundlagen

Der Nordhang von Chli-Stockberg bildet die Alp Järflen. Das Weidegebiet ist mehr oder weniger ringgänglich. Mit zunehmender Höhe wird es jedoch auch steiler. Der Boden besteht z.T. aus sandigem Lehm; er ist stellenweise ausgesprochen lehmig und undurchlässig. Fruchtbarkeit wie Grasnarbe sind unterschiedlich. An sonnigen Stellen findet man kräuterreiches, milchiges Alpenfutter, daneben auch Unkraut und andere minderwertige Gräser. Gegen den Stockberg ist das Gebiet vielfach steinig.

Im allgemeinen ist diese Gegend ziemlich geschützt. Vor allem im oberen Gebiet bestehen Absturzgefahren. Auch Steinschlag bedroht da und dort die Tiere. Naturgewalten zerstören immer wieder die Wasserleitungen. Im grossen ganzen ist die Alp mit reichlich gutem Wasser versorgt. Es sind mehrere Tröge über die Weide verteilt, z.T. jedoch ungünstig. Die Pächter haben für das nötige Holz im dazugehörenden Wald das Bezugsrecht.

3.2.36.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die Wegverhältnisse sind schlecht. Nur bei ganz günstigen Verhältnissen ist es möglich, das Gebiet mit einem Einachstraktoren zu erreichen. Die Alparbeiten werden von den Pächtern selbst besorgt. Tagsüber gehen sie auf ihre Heimbetriebe. Die Milch wird auf der Alp verarbeitet, d.h.sie wird zentrifugiert und verbuttert. Die Produkte dienen in erster Linie der Selbstversorgung. Überschüssige Ware kann an die Zentrale abgeliefert werden. Die Pachtzinse entsprechen den ortsüblichen Verhältnissen.

3.2.36.3 Gebäude

Auf der Alp befinden sich vier Hütten mit Ställen und ein alleinstehender Stall, der zum Alpbetrieb Neuhüttli gehört. Alle Gebäude sind Holzbauten mit Schindeldächern und in mittelmässig gutem Bauzustand. Die Hütten sind wohnlich und mit den notwendigen Räumen versehen. Die Ställe haben Doppellängsläger, Güllgruben, Heudiele, Futterkrippen und eingebaute Schweineställe. Der Standort der Gebäude ist relativ günstig.

3.2.36.4 Düngerwirtschaft

Die Düngerwirtschaft hat ein zu kleines Ausmass. Sie ist auf die hofeigenen Dünger beschränkt. Streuematerial kann innerhalb der Alp gewonnen werden.

3.2.36.5 Notwendige Verbesserungen

- Grosse Umstellungen der heutigen Bewirtschaftungsweise sind nicht am Platze, dagegen könnte durch Schwenden, Unkrautbekämpfung und intensivere Düngung das Futter qualitativ wie quantitativ verbessert werden.
- Der Einsatz von Thomasmehl ist empfehlenswert.
- Im Gebiet Neuhüttli ist eine Fläche zu entwässern.
- Man sollte versuchen, noch ein bis zwei Tränkestellen an zweckmässigen Orten einzurichten.

3.2.37 Chatzenloch

Diese Alp gehört ebenfalls der Kreisgenossenschaft Krummenau-Nesslau und wird von einem Pächter bewirtschaftet. Die offene Weidefläche beträgt rund 9 ha. Es ist eine sog. Voralp. Während der Hochalpzeit befinden sich diese Tiere auf der Widderalp. Im Sommer 1964 wurden 2 Kühe, 3 Zeitkühe, 28 Rinder aufgetrieben. Im Durchschnitt beträgt die Weidezeit 8 Wochen, vorteilt auf Frühjahr und Herbst. Die Weidefläche liegt bei 0.7 ha je Normalstoss. Das Vieh gehört dem Pächter und stammt aus dem Schlatt, Gemeinde Nesslau.

3.2.37.1 Natürliche Grundlagen

Die Alp Chatzenloch liegt am Osthang des Chli-Stockberges und ist fast vollständig von Wald abgegrenzt. Es ist mässig geneigtes bis steiles Gelände mit ringem Weidegang. Das Klima ist nicht besonders zügig. Im allgemeinen ist sandiger Lehm- bis stark lehmiger Boden. Es wächst ein milchiges, kräuterreiches Alpenfutter. Allerdings gibt es auch Stellen die qualitativ zu wünschen übrig lassen. Absturz- oder Steinschlaggefahren bestehen keine. Wasser ist genügend vorhanden, nur ist der Holztrogt mangelhaft. Auch mit Holz ist die Alp genügend versorgt.

3.2.37.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die Wegverhältnisse sind nicht besonders gut. Nur bei günstigen Voraussetzungen kann der Weg mit einem Einachstraktor befahren werden. Ein Mann besorgt die Alparbeiten; tagsüber arbeitet er im Heimbetrieb. Für die Milchversorgung werden ein bis zwei Kühe gehalten. Der Pachtzins wird nach Mass festgesetzt. Er entspricht den ortsüblichen Ansätzen.

3.2.37.3 Alpgebäude

Das Alpgebäude, Hütte mit Stall, ist zusammengebaut. Es hat ein gutes Schindeldach.

Hütte: Küche mit Schlafraum auf der Küchendiele, Keller.

Stall: Doppellängsläger(ca. 9 m),Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube, ca. 12 m³, angebauter Schweineschopf.

Die Düngewirtschaft ist auf Mist und Gülle beschränkt, daneben wird nichts auf die Weide gegeben.

3.2.37.4 Notwendige Verbesserungen

Nebst intensiverer Unkrautbekämpfung und Düngewirtschaft kann auf dieser kleinen Alp nicht viel geändert werden, wenigstens solange keine grössere Nachfrage nach solchen Pachten besteht.

3.2.38 Niederstock

Eigentümerin dieser Alp ist die Alpkorporation Niederstock. Verschiedene Pächter, meist Korporationsmitglieder, bewirtschaften diese Alp. Die Alp hat eine beweidbare Fläche von rund 122 ha. Es sind sechs Alpbetriebe, die teilweise fest abgehangte Weidegebiete besitzen. Die Nutzung der Korporationsalp ist in 190 1/8 Kuhrechte eingeteilt. Die Alprechte können veräussert, verpfändet oder in Nutzniessung gegeben werden. Der Boden der Alp ist Eigentum der Korporation, während die Alpzimmer einzelnen Mitgliedern gehören und von diesen auf eigene Kosten zu unterhalten sind. Zur Berechnung der Kuhrechte gelten folgende Ansätze:

1 Kuh	=	1 Recht
1 Rind	=	1 Recht
1 Mäse	=	2/3 Recht
1 Kalb	=	1/3 Recht

Im Sommer 1964 war folgende Alpbestossung: 65 Kühe, 84 Zeitkühe, 60 Rinder und 32 Kälber. Die Weidezeit beträgt im Durchschnitt sieben bis acht Wochen, nach Reglement sind bis 9 Wochen zulässig. Je Normalstoss trifft es eine Weidefläche von 1.2 ha. Die Alpkorporation Niederstock-Krummenau besitzt ein Alpreglement, in dem die Rechte und Pflichten enthalten sind.

3.2.38.1 Natürliche Grundlagen

Die Alp Niederstock grenzt zwischen Gmeinenwis und Stockberg an die Gemeinde Stein. Sie umfasst einerseits den Südosthang des Stockberges, andererseits den Nordwesthang der gegenüberliegenden Bergkette sowie die Talsohle, durch die der Chatzenbach fliesst. Lage und Gelände sind sehr unterschiedlich: Es gibt Sonn- und Schattenseite wie ebene und ausgesprochen steile Gebiete. Recht häufig ist das Gebiet, vor allem bei Leser, mit Steinen durchsetzt. Der Weidegang ist teilweise ziemlich streng und es besteht Steinschlag- und Absturzgefahr. Der Alpboden ist im grossen ganzen fruchtbar. Rund 2/3 der Atzung kann als gutgrässig bezeichnet werden; das restliche Futter besteht aus Unkraut, Ried und anderen minderwertigen Gräsern. Mit Wasser ist die Alp gut versorgt. Mehrere Tröge sind auf der Weidefläche verteilt. Auch ist Holz vorhanden, doch muss es z.T. ziemlich weit hergetragen oder -geführt werden.

3.2.38.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die Alp ist schlecht erschlossen. Es führt ein besserer Fussweg von der Lütisalp ins Weidegebiet von Niederstock. Mit Einachsern kann dieser nur unter erschwerten Bedingungen befahren werden. Einzelne Betriebe sind nur auf Fusswegen erreichbar. Im Sommer 1964 waren sechs Arbeitskräfte auf der Alp. Meist sind es die Pächter selbst oder Familienangehörige. Davon gehen einige während der Heusaison täglich ins Tal. Auf der Alp werden verschiedene Milchprodukte hergestellt, z.B. Sauer-, Appenzellerkäse und Butter. Die Produkte dienen in erster Linie der Selbstversorgung. Die überschüssige Ware kann der Milchzentrale abgeliefert werden. Die Sömmerungszinse werden nach Mass berechnet. Die Ansätze entsprechen den ortsüblichen Verhältnissen. Daneben zahlt jeder auftreibende Bauer einen Überzins zur Deckung der allgemeinen Unkosten und das auf die einzelnen Zimmer verteilte Hag- und Schwendgeld. Für seine Überstösse muss er eine Auflage entrichten, deren Höhe die Korporationsversammlung nach der Zahl der aufgetriebenen Stösse festsetzt.

3.2.38.3 Alpbäude

Der Näf: Hütte mit Stall, Holzbau, Schindeldach, mittelmässiger bis schlechter Bauzustand.

Hütte: Küche, offene Feuerung, Sennereieinrichtungen, Keller, Schlafraum auf Heudiele.

Stall: Doppel- und einfaches Längsläger, Heudiele, Futterkrippe. Stall hat wenig Licht. Güllegrube, ca. 16 m³, Schweinebuchten.

Gerli: Stall mit Hütte (Holzbau), Schindeldach, Bauzustand mittel bis gut.

Hütte: Küche mit offener Feuerung, Sennereieinrichtung, Keller, Schlafstätte auf Kuchendiele.

Stall: Doppellängs- und kleines Querläger. Heudiele, Futterkrippe, kleine Güllegrube, angebauter Schweineschopf.

Langzimmer: Hütte mit Stall, zusammengebaut, Schindeldach, Hütte teils gemauert, Stall Holzbau.

Hütte: Küche, Kochherd, Schlafraum, Keller.

Stall: ziemlich neu, Doppellängsläger, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube, ca. 20 m³, Schweineschopf angebaut.

Riet: Hütte mit Stall und alleinstehender Schweineschopf, Holzbau mit Schindeldächern (bei Hütte schlecht), Bauzustand allgemein mittelmässig.

Hütte: Küche mit Kochherd, Sennereieinrichtung, Keller, Schlafraum, kleines Zimmer.

Stall: Zwei Doppellängsläger, kleiner Querstall, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube.

Tolen: Hütte und Stall stehen separat, Bauzustand gut, Holzbau mit Schindeldächern.

Hütte: Küche mit Kochherd, Wasseranschluss, Sennereieinrichtungen, Alpstübli, Dachzimmer, Keller.

Stall: grosser Stall, Doppel- und einfaches Längsläger, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube, ca. 29 m³, eingebaute Schweinebuchten.

Leser: Hütte und Stall zusammengebaut, zur Hauptsache gemauert, Schindeldach, Bauzustand mittelmässig; grosse Küche, Kochherd, Alpstube, Diele als Schlafraum, Keller; ein Doppellängs- und ein einfaches Querläger, wenig Licht und Luftzufuhr; Schweineschopf zu Kälberstall ausgebaut, kleine Güllegrube, zusätzlich eingebaute Schweinebuchten.

3.2.38.4 Düngewirtschaft – Notheu – Streue

Die Düngewirtschaft beschränkt sich auf Mist und Gülle. Zum Einstreuen wird teilweise Stroh zugekauft oder Streue innerhalb dem Weidegebiet gesammelt. Zum Ausbringen des Düngers werden Stosskarrette, Einachstraktoren, Jeep und beim Betrieb Leser sogar ein Mistseil eingesetzt. Der Anteil gedüngter Fläche ist relativ klein. Für Notzeiten ist überall eine mehr oder weniger grosse Heureserve angelegt.

3.2.38.5 Durchgeführte Verbesserungen

- Erstellen der Mistseilbahn Tolén – Leser.
- Verschiedene Gebäudereparaturen.

3.2.38.6 Notwendige Verbesserungen

- In einem Sammelprojekt sollten alle nassen Stellen und Riede zusammengefasst und entwässert werden.
- Schwenden und Reuten, Unkrautbekämpfung sowie intensivere Düngewirtschaft sind dringend notwendige Massnahmen. Die hofeigenen Dünger sollten unbedingt mit Hilfsdünger (Thomas-mehl) ergänzt werden.
- Von Lutertannen her ist der Weg zu verbessern.
- In nächster Zeit sind an einzelnen Gebäuden verschiedene Reparaturen unumgänglich.

3.2.39 Alpli

Die offene Weidefläche beträgt rund 11.5 *ha*. Alpli gehört Johann Roth, Chopf, Alt St. Johann, und wird von einem Pächter bewirtschaftet. Es wird ab Ende Mai während ca. 7 Wochen bestossen. Die Weidefläche wird mit einem Elektrohag unterteilt. Im Sommer 1964 wurden 9 Kühe, 6 Zeitkühe und 5 Rinder aufgetrieben. Die Weidefläche pro Normalstoss beträgt 1.2 *ha*.

3.2.39.1 Natürliche Grundlagen

Alpli liegt auf der Krete zwischen Gmeinenwis und dem Windenpass. Die mittlere Höhe liegt bei 1700 *m ü. M.* Das Weidegelände ist meist kupiert, mässig bis ausgesprochen steil und hat vorwiegend Nordlage. Gräte und Kämmen sind zügig, während die Mulden geschützt liegen. Der Boden besteht vorwiegend aus sandigem Lehm, stellenweise ist er steinig und felsig. Ausgenommen gegen Niederstock zu, wächst ein gutgrünes, milchiges Alpenfutter. Es bestehen viele, Z.T. sehr gefährliche, Absturzstellen. Alpli ist mit Dachwasser versorgt. Es besteht ein Reservoir. Das nötige Holz muss hinaufgetragen werden.

3.2.39.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Der Auftriebweg führt über Risi, ist allgemein steil und oft gefährlich. Der Pächter besorgt die Alparbeiten selbst. Aus der Milch wird Sauerkäse und Butter hergestellt und dienen vorwiegend der Selbstversorgung.

3.2.39.3 Alpgebäude

Zur Alp gehört eine Hütte mit Stall. Das Gebäude ist ein Massivbau mit Schindeldach und befindet sich allgemein in gutem Zustand.

Hütte: Küche, Keller, Schlafräum auf der Heudiele.

Stall: Doppellängsläger, Heudiele, Futterkrippe; Güllegrube ca. 10 *m*³, mit Auslauf.

Für Notzeiten ist eine Heureserve angelegt. Die Düngewirtschaft ist beschränkt auf Mist und Gülle. Der Anteil gedüngter Fläche ist klein. Üblicherweise wird der Dünger mit der Karrette ausgebracht.

3.2.39.4 Notwendige Verbesserungen

- Wenn schon das Reservoir mit Dachwasser gespeist werden muss, so sollte unbedingt ein Blech- oder Eternitdach erstellt werden.
- Die Lage der Alp ohne jegliche Zufahrtsmöglichkeit verhindert eine wirklich intensive Bewirtschaftung.
- Trotzdem sollte der Unkrautbekämpfung vermehrt Beachtung geschenkt werden.

3.2.40 Lütisalp

Lütisalp verfügt über eine offene Weidefläche von 179 *ha*. Die Alpkorporation Lütisalp ist Eigentümerin und Bewirtschafterin. Die Nutzung der Lütisalp ist in 197 Kuh- oder Alprechte und 29 Streuteile eingeteilt. Lütisalp dient als Hochalp, ist einstaffig und hat acht Senntümer, die z.T. wie Unter und Ober Lutertannen festzugeteiltes Weideland besitzen. Der Boden der Alp, der auf dem Korporationsgebiet stehende Wald und der Milchschof in der Lutertannen gehören der Korporation. Die Alpzimmer gehören einzelnen Mitgliedern. Im Sommer 1964 wurde die Lütisalp mit 65 Kühen, 73 Zeitkühen, 84 Rindern und 44 Kälbern bestossen. Die Alpzeit dauert in der Regel sieben bis acht Wochen. Je Normalstoss trifft es eine Weidefläche von 1.9 *ha*. Nach Reglement gilt folgende Stossberechnung:

1 geschobenes Tier	=	1 Recht
1 ungeschobenes Tier	=	2/3 Recht
1 Kalb	=	1/3 Recht

Über Bewirtschaftung, Rechte und Pflichten besteht ein Alpreglement, indem die wichtigsten Bestimmungen enthalten sind.

3.2.40.1 Natürliche Grundlagen

Die Lütisalp erstreckt sich von Lutertannen bis hinauf zum Windenpass und bildet einen Teil dieses Nordwesthanges. Die Alp weist ebenes bis ausgesprochen steiles Gelände auf. Teilweise ist die Alp steinig oder sumpfig und wenig fruchtbar. Rund 30 *ha* sind Streueried mit Trattrecht. Im allgemeinen ist das Klima ziemlich geschützt. Der Boden weist meist schweren, z.T. aber auch sandigen Lehm auf. Die Futterqualität lässt zu wünschen übrig. Als wirklich gräsig kann bloss 1/3 der Gesamtfläche bezeichnet werden. Ein Drittel ist stark verunkrautet und ein weiterer Drittel sumpfig. In einzelnen Gebieten findet sich auch Borstgras. In den oberen Gebieten besteht Steinschlag sowie Absturzgefahr.

Im allgemeinen ist die Wasserversorgung gut und besteht hauptsächlich aus Quellwasser. Vor allem in den Stafeln bestehen Tränkegelegenheiten. Für Unterhalt und Neuerstellung von Gebäuden, Einzäunen und den übrigen Alpbedarf wird mit Zustimmung der Alpkorporation durch die Forstorgane aus dem Korporationswald das am günstigsten gelegene Holz unentgeltlich angewiesen.

3.2.40.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die meisten Alpbetriebe können mit Einachstraktoren erreicht werden, allerdings teils unter erschwerten Umständen. Der Alp fehlt eine richtige Zufahrt, die auch der Alp Niederstock zugute käme. Pro Betrieb besorgt durchschnittlich eine Person die Alpgeschäfte. Meist sind es familieneigene Arbeitskräfte. Die Milch wird z.T. der Milchzentrale abgeliefert oder auf der Alp direkt verarbeitet. Am häufigsten wird zentrifugiert und verbuttert. Die Produkte werden Privaten oder der Milchzentrale verkauft.

3.2.40.3 Alpgebäude

Lütisalp verfügt über acht Senntümer. Bei sechs davon sind Hütte und Stall zusammengebaut bei den beiden andern steht der Stall separat. Alle Gebäude sind Holzbauten mit mehr oder weniger

guten Schindeldächern; sie sind in allgemein eher schlechtem Bauzustand. Entweder ist die Hütte baufällig oder der Stall niedrig, mit wenig Licht und Luftzufuhr. Mit guten Gebäuden sind die beiden Senntümer Hoffert und Dreckloch versehen. Drei weisen schlechte und drei mittelmässige Gebäude auf. Mit einer Ausnahme sind alle Hütten mit Küchen, offener Feuerung, Keller und z.T. Alpstübli versehen. Der Schlafrum ist meist auf einer Diele oder auch in der Küche eingerichtet. In den Ställen befinden sich hauptsächlich Doppellängsläger, Heudielen, Futterkrippen, an- oder eingebaute Schweinebuchten sowie grössere und kleinere Güllegruben.

3.2.40.4 Düngewirtschaft – Streue – Notheu

Der Anteil gedüngter Weidefläche ist klein; den hofeigenen Düngern wird aber viel Beachtung geschenkt. Als Einstreuematerial dient vor allem Riedstreue aus dem Lütisalpgebiet. Da und dort wird etwas Stroh verwendet. Der Dünger kann weitgehend mit Einachstraktoren ausgebracht werden. Die Alpkorporation kauft ebenfalls Thomasmehl und teilte im Jahre 1963 pro Senntum acht Säcke zu. Lage und Boden der Lütisalp verlangen vorwiegend Mist- und nicht etwa Gülleproduktion. In den meisten Senntümmern ist eine kleine Notheureserve vorhanden.

3.2.40.5 Durchgeführte Verbesserungen

- In Lutertannen wurde als Holzlager und Milchannahmestelle ein Schopf gebaut.
- Nebstdem werden laufende Unterhaltsarbeiten ausgeführt.

3.2.40.6 Notwendige Verbesserungen

- In der Bewirtschaftungsweise ist es kaum möglich, vieles zu ändern. Man sollte einzig versuchen, die einzelnen Betriebe vermehrt zu unterteilen.
- Als notwendige Verbesserung steht der Bau einer besseren Strasse im Vordergrund, was positiv unterstützt werden muss.
- Gut gelegene Streuegebiete sollte man entwässern und durch entsprechende Nutzung und Düngung in Weideland überführen. Dafür ist ein Gesamtprojekt notwendig.
- Durch intensivere Düngewirtschaft könnte mehr herausgeholt werden. Vorläufig dürfte nur doppelt soviel Thomasmehl wie jetzt eingesetzt werden.
- Obwohl heute noch genügend Wasser vorhanden ist, sollte man vereinzelte Quellen besser fassen, alte Leitungen und schlechte Tröge ersetzen.
- In nächster Zeit werden verschiedene grössere Gebäudereparaturen notwendig. Bevor grössere Investitionen gemacht werden, sollte man prüfen, ob das Senntum am gleichen Platz und mit gleicher Ausführung noch seine Berechtigung hat oder ob vielleicht mit einem andern Senntum eine bessere Lösung getroffen werden könnte. Man möchte nicht Grossbetriebe anstreben, jedoch zweckmässige und gutplatzierte Senntümer, die ein rationelles Arbeiten ermöglichen.

3.2.41 Säntisalp

Die Säntisalp misst rund 308 *ha* Weidefläche, wovon einige Hektaren keinen vollen Ertrag abwerfen. Alpeigentümerin und Bewirtschafterin ist die Alpkorporation Säntisalp. Total sind 17 Alpbetriebe. Der Boden und Wald gehört der Korporation, die Gebäude dagegen Privaten. Die Säntisalp ist eine Hochalp mit ca. sieben bis acht Wochen Alpzeit. Dabei kommen Tiere aus den verschiedensten Voralpen hier zur Hochsömmerung. Die Alp ist einstaffig und die Tiere haben freien Weidegang. Im Sommer 1964 betrug der Alpbesatz: 2 Stiere, 196 Kühe, 147 Zeitkühe, 86 Rinder, 73 Kälber und 30 Ziegen. Je Normalstoss trifft es eine Weidefläche von 1.5 *ha*. Das Vieh stammt hauptsächlich aus der Gemeinde Krummenau.

3.2.41.1 Natürliche Grundlagen

Die Säntisalp erstreckt sich über den grossen Nordwesthang der Bergkette zwischen Lütispitz und Silberplatten. Das Gelände ist ziemlich kupiert und gewinnt mit zunehmender Höhe auch an Steilheit. Im grossen ganzen ist der Weidegang günstig; hie und da wird er durch Steine und Felsblöcke erschwert. Hohfeld liegt zügig, daneben sind grosse Weidegebiete geschützt und mild. Der Boden ist recht häufig lehmig, ziemlich schwer und nicht selten undurchlässig. Es gibt aber auch trockene, ziemlich steinige Teile. Trotz den teilweise ungünstigen Voraussetzungen ist die Fruchtbarkeit als gut zu bezeichnen. Die Grasnarbe ist mit Ausnahme der Riedgebiete recht gut. So sind 70% der Atzung gutgrässig und der Rest von geringer Qualität. Unterhalb der Felspartien befinden sich Geröllhalden; auch besteht Steinschlaggefahr. Tiere, die gegen die Bergkette aufsteigen, bedroht Absturzgefahr.

Mit Wasser ist die Säntisalp relativ gut versorgt. Überall, meistens in Stafelnähe stehen teils Zement-, teils Holztröge, die mit gutem Quellwasser gespeist werden. Die Alprechtseigentümer sind berechtigt, aus der Alpwaldung Holz zu beziehen, und zwar für Neubau und Unterhalt der 17 Zimmer, Zäune, Brücken, Stege sowie für Brennholz.

3.2.41.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Das Weidegebiet der Säntisalp ist erschlossen, nicht aber alle Senntümer. Bei trockener Witterung ist es möglich mit einem Einachstraktor verschiedenenorts hinzufahren, jedoch sind auch dann noch Schwierigkeiten vorhanden. Alparbeiten und Vieh werden meistens vom Hüttenbesitzer selbst oder familieneigenen Arbeitskräften besorgt. Nur in wenigen Fällen sind Sennen angestellt.

Die Milch wird auf der Alp verwertet. Es werden verschiedene Produkte hergestellt, vor allem aber Butter sowie mancherlei Käsearten. Vereinzelt wird Kälbermast betrieben. Die hergestellten Produkte dienen in erster Linie der Selbstversorgung; daneben werden sie an Direktkonsumenten oder an die Zentrale verkauft. Für die Instandhaltung von Einfriedungen werden pro Zimmer, ausgenommen Hohfeld, jährlich *Fr.* 2.50 und für Schwendekosten *Fr.* 5.– bezahlt.

Das Vieh muss die Säntisalp bis am 1. September verlassen haben. Noch nach diesem Tag angetroffenes Vieh wird auf Kosten des Eigentümers abgetrieben.

3.2.41.3 Alpbäude

Die Alp besteht aus 17 Senntümern mit Hütte und Stall:

Dunkelboden: Hütte und Stall sind zusammengebaut, Holzbau, mittelmässiger Zustand (Schindeldach ziemlich schlecht).

Hütte: Küche mit Sennereinrichtung, Alpstübli, Keller;

Stall: Doppellängs- und kleines Querläger, Heudiele, Futterkrippe, kleine Güllegrube.

Bumoos 1: Hütte und Stall zusammengebaut, separater Schweineschopf, allgemein schlechter bis mittlerer Bauzustand, Holzbau.

Hütte: halb Schindel-, halb Eternitdach, Küche mit Kochherd, Schlafpritsche, Zentrifuge, Butterfass, Keller;

Stall: Doppellängs- und einfaches Längsläger, Heudiele, Futterkrippe, kleine Güllegrube.

Bumoos 2: Hütte mit Stall und separater Stall; erstere baufällig, letzterer guter Zustand. Beides Holzbauten mit Schindeldächern.

Hütte: Küche, offene Feuerung, Butterfass, Zentrifuge, Keller, Alpstübli;

Stall: kleines Viehlager und Schweinebuchten.

Separater Stall: Doppellängsläger, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube, ca. 30 m^3 .

Wäldli: Hütte und Stall zusammengebaut, Holzbau mit Schindeldach, guter Bauzustand.

Hütte: Küche mit Kochherd, Wasseranschluss, Zentrifuge, Butterfass, Schlafstätte in Küche, Keller;

Stall: Doppellängsläger, Futterkrippe, Heudiele, eingebaute Schweinebuchten, kleine Güllegrube.

Schlipf: Hütte und Stall zusammengebaut, Holzbau, teils Schindel-, teils Eternitdach, allgemein mittlerer Bauzustand.

Hütte: Küche mit Kochherd Kessi, Zentrifuge, Butterfass, Schlafraum über Keller;

Stall: Doppelquerlager, Heudiele, Futterkrippe, Anbau mit kleinem Stall und Schweinebuchten, kleine Güllegrube.

Unter Hohfeld: Hütte und Stall separat.

Hütte: Neubau mit Küche, Schlafzimmer, Keller.

Stall: reparaturbedürftiger Holzbau mit Schindeldach, Doppellängsläger, keine Düngeanlage.

Ober Hohfeld: Stall und Hütte zusammengebaut, Massivbau, Schindeldach, allgemein reparaturbedürftig.

Hütte: Küche mit offener Feuerung, Zentrifuge, Keller, darüber Schlafstätte;

Stall: Je ein Doppel- und einfaches Längsläger, eingebaute Schweinebuchten.

Unter Schottenloch: Hütte und Stall zusammengebaut, Holzbau mit Schindeldach, allgemein guter Zustand.

Hütte: renoviert, Küche mit Kochherd, Butterfass, Zentrifuge, Dachzimmer, Keller mit Wasseranschluss;

Stall: Läger mit Platz für 42 Stück, Anbau für Rinder und Schweinebuchten, Heudiele, Futterkrippe.

Ober Schottenloch: Hütte und Stall zusammengebaut, Holzbau mit Schindeldach, guter Bauzustand.

Hütte: Küche, Keller, Schlafstätte auf Heudiele;

Stall: Zwei Ställe, Doppellängsläger, Heudiele, Schweinebuchten, Güllegrube, ca. $10 m^3$.

Laufen: Hütte und Stall zusammengebaut, Holzbau, Schindeldach (reparaturbedürftig), Bauzustand mittelmässig.

Hütte: Küche mit Kochherd, Zentrifuge, Butterfass, Keller mit Wasseranschluss, Schlafstätte auf Heudiele;

Stall: ein Doppel- und ein einfaches Längsläger, eingebaute Schweinebuchten, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube, ca. $7 m^3$.

Bächli: Hütte mit Stall zusammengebaut, Holzbau, Eternitdach, Bauzustand mittel bis gut.

Hütte: Küche, Zentrifuge, Butterfass, Keller mit Wasseranschluss, Schlafstätte auf Heudiele;

Stall: Doppellängsläger und kleiner Seitenstall, Heudiele, Futterkrippe, eingebaute Schweinebuchten, kleine Güllegrube, ca. $5 m^3$.

Gruen: Hütte und Stall zusammengebaut, Holzbau, Schindeldach, ziemlich schlechter Zustand.

Hütte: Küche, Kochherd, Zentrifuge, Butterfass, Alpstübli, Keller mit Wasserkühlung;

Stall: Doppellängsläger, Futterkrippe, Heudiele, kleine Güllegrube.

Letz: Hütte und Stall zusammengebaut, Holzbau mit Schindeldach, Bauzustand mittelmässig.

Hütte: Küche, Butterfass, Zentrifuge, Schlafstätte über Küche, Dachzimmer, mit fliessendem Wasser;

Stall: —

Böden: Hütte und Stall zusammengebaut, Holzbau mit Schindeldach;

Hütte: Küche, Zimmer auf Heudiele, schlechter Keller;

Stall: Je ein Doppellängs- und ein einfaches Querläger, Schweinebuchten eingebaut, Heudiele, Futterkrippen.

Gatter 1: Hütte und Stall zusammengebaut, Holzbau mit Schindeldach, mittlerer Bauzustand.

Hütte: Küche, Alpstübli, Keller;

Stall: Doppellängs- und kleines Querläger, Schweineschopf angebaut, kleine Güllegrube.

Gatter 2: Hütte und Stall zusammengebaut, Holzbau mit Schindeldach, mittlerer Bauzustand. Hütte wird als Ferienhaus vermietet.

Stall: Ein Doppellängs- und ein einfaches Querläger, angebauter Heuschopf.

Vorder Stelzenboden: Hütte mit Stall zusammengebaut, Holzbau mit Schindeldach, mittlerer Bauzustand.

Hütte: Küche mit offener Feuerung, Zentrifuge, Keller mit Wasseranschluss;

Stall: je ein Doppel- und ein einfaches Längsläger für total 35 Stück, Heudiele, Futterkrippe. Separater Stall mit Schweinebuchten und Raum für ca. 8 Stück.

3.2.41.4 Düngewirtschaft – Streue – Notheu

Vor allem gut gelegene Weidegebiete werden gedüngt. In erster Linie wird Mist produziert. In den meisten Betrieben kann auch die anfallende Gülle gesammelt werden. Die Korporation kauft zum Einstreuen Stroh zu. Dieses wird auf die Senntümer verteilt. Es besteht aber auch die Möglichkeit innerhalb der Alp Streue zu gewinnen. Die Korporation kauft Thomasmehl zu. Für das Ausbringen von Mist und Gülle ist jeder Hüttenbesitzer oder Pächter verantwortlich. Je nach Möglichkeit geschieht dies mit Einachstraktoren, Pferden oder Karretten. Zum Teil wird der Mist fein gezettet oder gestoffelt. In den meisten Betrieben ist eine kleine Notheureserve vorhanden.

3.2.41.5 Durchgeführte Verbesserungen

- Die Korporation hat verschiedenenorts die Wasserversorgung verbessert.
- Der Zukauf von Thomasmehl kann ebenfalls als Verbesserung bezeichnet werden.

3.2.41.6 Notwendige Verbesserungen

- Auf der Säntisalp wäre durch ausgedehntere Düngung, Unkrautbekämpfung, Entsteinen und Drainieren nasser Stellen vieles zu verbessern. Wie überall müssen diese Arbeiten auch hier mangels Zeit und Arbeitskräften immer aufs notwendigste beschränkt werden.
- An verschiedenen Gebäuden sind Reparaturen notwendig.
- Wie bereits erwähnt, ist das Alpgebiet erschlossen, nicht aber alle Senntümer. Vor allem wäre eine Zufahrt für die Betriebe Gruen, Letz, Bächli, Laufen, Schottenloch und Wäldli nötig. Für ihre Erschliessung sollte das Projekt über Wäldli – Schottenloch bevorzugt werden, denn das andere über Bummoos – Gruen beansprucht zuviel gut gelegene und ertragreiche Weidefläche.
- Ebenfalls sind nebst den bereits vorhandenen verschiedenenorts weitere Düngerwege erwünscht.
- Besonders mühsam sind Transporte nach Ober Hohfeld. Das Problem könnte durch eine Warentransportseilbahn gelöst werden.
- Man sollte versuchen, einzelnen Betrieben festes Weidegebiet durch Einzäunen zuzuteilen. Bestimmt würde dadurch das Privatinteresse gefördert, was ganz allgemein den Tieren und der Alp zugute kommt.

- Vielfach fehlen richtige Aufbewahrungsmöglichkeiten für Mist und Gülle. Entsprechend den natürlichen Voraussetzungen und um einen vollen und andauernden Erfolg zu erzielen, muss immer möglich die Mistproduktion bevorzugt werden.

3.2.42 Wideralp

Die Wideralp gehört einer Alpkorporation von drei Mitgliedern. Bewirtschaftet wird sie von Pächtern und einem Korporationsmitglied. Es sind sechs Alpbetriebe und die offene Weidefläche beträgt rund 149 *ha*. Die Alpnutzung ist in 169 Stösse aufgeteilt. Es ist eine Hochalp mit acht bis zehn Wochen Weidezeit. Nur ein kleiner Teil der Weide ist abgezäunt, im übrigen besteht freier Weidegang. Pro Normalstoss beträgt die Weidefläche rund 0.6 *ha*. Im Sommer 1964 war folgender Alpbesatz: 110 Kühe, 60 Zeitkühe, 110 Rinder und 12 Ziegen. Die Tiere stammen z.T. aus dem Kanton Appenzell. Die Alpkorporation besitzt Schiessverträge mit dem Militär (OKK). Vom 15. Mai bis 15. September ist jedoch Sperrzeit.

3.2.42.1 Natürliche Grundlagen

Die nordöstliche Alpgrenze bildet zugleich die Kantonsgrenze zwischen St. Gallen und Appenzell. Die Wideralp weist vorwiegend Nordwestlage auf und wird östlich von schroffen Felspartien und Steinhängen natürlich abgegrenzt. Bei Schwarzenegg führt die Schwägalpstrasse durchs Alpgebiet, wodurch dem auf der andern Strassenseite gelegenen Betrieb das Weideland fest zugeteilt ist. Die Wideralp ist ziemlich stark kupiert, teilweise fast eben oder nur mässig geneigt und gewinnt erst mit zunehmender Höhe an Steilheit.

Das Klima ist ziemlich rau und züigig. Im Frühjahr bleibt der Schnee oft ziemlich lange liegen und bedingt eine eher späte Vegetation. Der Alpboden ist ziemlich unterschiedlich: durchlässiger Lehm wechselt ab mit sandigem Lehm; gegen den Berghang zu ist er eher flachgründig. Auch trifft man hier steinige Rufen an. Der Untergrund ist stellenweise ausgesprochen lehmig oder steinig und felsig. Trotz der vielen Unterschiede kann die Wideralp, als fruchtbar bezeichnet werden. Rund 70% der Futterqualität sind gut, der Rest besteht aus Ried und anderem minderwertigem Gewächs. Unterhalb der Felspartien besteht grosse Steinschlaggefahr, und wenn die Tiere hoch steigen, stürzen sie nicht selten ab.

Die Wideralp ist mit gutem und genügendem Quellwasser versorgt. Überall auf der Weide, vor allem aber in der Nähe der Alpbetriebe, stehen Brunnenröge. Der Waldboden gehört der Korporation, der Baumbestand der Kreisgenossenschaft Krummenau-Nesslau. Diese stellt der Alp das nötige Holz zur Verfügung.

3.2.42.2 Wirtschaftliche Grundlagen

Die Wideralp ist erschlossen. Von der Schwägalpstrasse her führt ein Fahrweg bis Chegelboden. Von da aus fehlt bis heute eine richtige Verbindungsstrasse zu den einzelnen Betrieben. Der bestehende Fahrweg ist schlecht. Zur Zeit der Aufnahme wurden Verhandlungen mit der Militärdirektion geführt, und zwar über Strassenbauten für Militärzwecke und zugleich Erschliessung der übrigen Alpbetriebe.

Die Alparbeiten besorgen in den meisten Fällen die Auftreibenden selbst. Durchschnittlich sind sechs männliche Arbeitskräfte tätig. Die Milch wird direkt auf der Alp verarbeitet. Es werden verschiedene

Produkte hergestellt; die Milch wird aber vorwiegend zentrifugiert und verbuttert. Der Rahm wird z.T. abgeliefert. Der Alpbetrieb nächst der Schwägalp hat die Möglichkeit, Milch an die Besitzer der nahen Ferienhäuser abzuliefern.

Der Pachtzins wird nach Stössen berechnet. Er entspricht den ortsüblichen Ansätzen. Für Sömmerungsvieh wird pro Woche je nach Alter 14 bis 15 *Fr.* verlangt.

3.2.42.3 Alpbgebäude

Die Widealp ist in sechs Betriebe mit Hütte und Stall aufgeteilt, wobei der eine Betrieb noch zusätzlich einen separaten Weidestall besitzt.

Hinter Stelzenboden: Hütte und Stall zusammengebaut, Holzbau mit Schindeldach, mittlerer Bauzustand.

Hütte: Küche, Alpstube mit Bett, Keller (schlecht);

Stall: Zwei Doppel- und ein einfaches Längsläger, Heudiele, Futterkrippe, angebauter Schweineschopf; kleine Güllegrube mit Auslauf, ca. $7 m^3$.

Dreckloch: Hütte und Stall getrennt.

Hütte: Holzbau mit Schindeldach, guter Bauzustand, Küche mit Schlafraum, Zentrifuge, Keller mit Wasserkühlung;

Stall: Holzbau mit Schindeldach, allgemein guter Bauzustand, Doppellängsläger, Heudiele, Futterkrippe, Güllegrube, ca. $12 m^3$.

Chegelboden: Hütte und Stall zusammengebaut, Holzbau mit Schindeldach, mittlerer Bauzustand.

Hütte: Küche mit Kochherd, Zentrifuge, Schlafpritsche, Keller mit Wasserkühlung;

Stall: nebst altem Stall mit Platz für 16 Tiere, Anbau für 10 Tiere, Heudiele, Futterkrippe, Mistlägerplatz.

Bächli: Hütte und Stall getrennt.

Hütte: guter Bauzustand Schindeldach, Küche mit Käseereinrichtungen, Zentrifuge, Butterfass, Keller mit Wasseranschluss.

Stall: Holzbau mit Schindeldach, guter Bauzustand, Doppellängsläger, Heudiele, Futterkrippe, eingebaute Schweinebuchten, Güllegrube, ca. $12 m^3$.

Neuhüttli: Hütte und Stall zusammengebaut. Holzbau mit Schindeldach, Bauzustand schlecht bis mittelmässig, niederer Stall, separater Schweineschopf.

Hütte: Küche, Kessiherd, Butterfass, Alpstube mit Bett, Massenlager, Keller mit Wasserkühlung.

Stall: Platz für ca. 30 Stück, Heudiele, Futterkrippe, kleine Güllegrube, ca. $5 m^3$.

Alpbetrieb Passhöhe: Hütte und Stall mit separatem Weidestall. Holzbauten mit Schindeldächern, guter Bauzustand.

Hütte: Küche, Zentrifuge, Butterfass, Alpstube mit Bett, Massenlager, Keller mit Wasserkühlung.

Stall: Doppellängsläger, Heudiele, Futterkrippe, zwei Schweinebuchten, Güllegrube, ca. 16 m³.

Separater Weidestall: Doppellängsläger, Platz für 16 Stück, Güllegrube.

3.2.42.4 Düngewirtschaft – Notheu – Streue

Die meisten gutgelegenen Weideplätze werden gedüngt. Als Hauptdünger gilt Mist, gefolgt von Gülle und Thomasmehl. Einstreumaterial kann in den Riedgebieten innerhalb der Alp gewonnen werden. Der Mist wird mit Pferd und Karren, aber auch mit Einachstraktoren ausgebracht. Für die Gülle besteht eine Pumpanlage. Der Zukauf von Thomasmehl ist so geregelt, dass Pächter und Verpächter je die Hälfte zahlen. In den meisten Senntümern ist eine Notheureserve angelegt.

3.2.42.5 Notwendige Verbesserungen

- Für die Alpkorporation ist es wichtig, bei Verträgen und Abmachungen mit dem OKK stets das Beste für die Alpwirtschaft herauszuholen. So bestehen Möglichkeiten, die abgelegenen Alpbetriebe zu erschliessen oder verlorenes Weideland durch Ausdrainieren von Riedgebieten zurückzugewinnen.
- Man sollte versuchen, den einzelnen Alpbetrieben fest abgeäuntes Weideland zuzuteilen, wodurch bestimmt das Privatinteresse wesentlich gesteigert würde.
- Durch Steinräumungen und Unkrautbekämpfung könnten etliche schöne Weideplätze gewonnen werden.